

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 2,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 271.

Breslau, Sonntag, den 18. November 1894.

5. Jahrgang.

Für die Entwicklung unserer Partei

von großer Bedeutung war eine Parteiverammlung des zweiten Wahlkreises, die am Mittwoch Abend in den Arnimfälen stattfand. In dieser Versammlung wurde die Debatte über den Parteitag zu Frankfurt a. M. fortgesetzt, die acht Tage vorher der vorgerückten Zeit wegen auf Antrag Bebels abgebrochen worden war, der eine ausführliche Rede angekündigt hatte. Bebel erhielt sofort das Wort und führte etwa Folgendes aus:

Parteiengenossen! Die wichtigste Aufgabe unserer Partei ist beständig Selbstkritik an ihren Handlungen und Beschlüssen zu üben. Bisher ist aus falsch angebrachter Rücksicht auf die Gegner viel zu wenig darin geschehen. Die diesmaligen Erörterungen, die sich überall an den Frankfurter Parteitag knüpfen, zeigen eine sehr erfreuliche Abweichung von dieser Regel. Auch ich habe vor, mich ohne Rückhalt auszusprechen und da will ich zunächst erklären: Kein Parteitag hat im Großen und Ganzen einen so unbefriedigenden Eindruck auf mich gemacht, wie dieser letzte. Und ich stehe mit diesem Eindruck nicht allein da. Er wird von den bewährtesten Genossen des In- und Auslandes mit mir geteilt, und ich könnte mich auf sehr interessante Neuerungen darüber berufen. So lange die Partei besteht, sind in ihr zwei Strömungen neben einander hergelaufen, eine radikale und eine gemäßigte. Oft sind sie auf einander geplatzt immer haben sie sich wieder mit einander ausgeglichen. In den letzten Jahren nun ist eine sehr große Zahl von Elementen in die Partei hineingekommen, die der gemäßigten Richtung angehört. Wir haben uns quantitativ sehr bedeutend vermehrt, qualitativ aber nicht verbessert. (Sehr richtig.) Es sind Elemente in die Partei gekommen, die nicht wissen, was wir eigentlich wollen. Und das gilt nicht bloß von dem großen Anhang, sondern auch von Parteigenossen, die als Delegierte auf den Parteitag erschienen, die bis in die höchsten Instanzen hinaus in der Partei thätig sind. (Zustimmung.) Gerade deshalb hat der letzte Parteitag einen so schlimmen Eindruck auf mich gemacht, daß ich zwei Tage lang mit dem Entschluß umherging, mich nicht in die Parteileitung

wählen zu lassen. Ich sah ein, daß innere Parteikämpfe unvermeidlich geworden sind, ich sah ein, daß die Strömung, die unser Princip verwässern will, daß die Versuche, opportunistisch zu pactiren, entschieden bekämpft werden müssen, und ich bin kein freier Mann, wenn ich in der Parteileitung sitze. Auf eifriges Zureden meiner Freunde habe ich schließlich ein Amt wieder angenommen, aber ich garantiere nicht dafür, wie lange ich es behalten werde. (Bewegung) Der unbefriedigende Eindruck des letzten Parteitages wurde zunächst bei mir hervorgerufen durch die große Menge von Anträgen, die uns in Frankfurt vorlagen, die in gar keiner Weise mit der Socialdemokratie etwas zu thun haben. Auch unter den angenommenen Anträgen befindet sich eine Anzahl, die nicht hätten angenommen werden können, wenn der Parteitag sich seiner Aufgabe vollkommen bewußt gewesen wäre, von denen sich die Parteileitung sagen muß: Ja, wir können sie nicht ausführen. Mit Anträgen, wie der Hamburger Antrag auf Vereinfachung des Impfschutzes ist die kostbare Zeit des Parteitages verbraucht worden. Nächstens werden wir vielleicht über Vegetarismus, Naturheilkunde, Heilserum u. dergl. discutiren müssen. Und der Hamburger Antrag ist noch dazu mit knapper Majorität, rein durch Zufall abgelehnt worden. — Den peinlichsten Eindruck machte die bairische Angelegenheit. Ganz wesentlich sind es die Süddeutschen, die das gemäßigte Element vertreten. Ich bin wesentlich entfernt davon, ihnen einen persönlichen Vorwurf daraus zu machen. Aber wir müssen zusehen, wie diese Erscheinung zu Stande kommt. Die zwei Strömungen innerhalb unserer Partei besäßen im wesentlichen darauf, daß wir in der Partei neben dem proletarischen ein sehr starkes Kleinbürgerliches Element haben. Dieses Kleinbürgerliche Element ist in Süddeutschland hauptsächlich vertreten. In Süddeutschland ist das proletarische Element verhältnismäßig schwach: Nürnberg, Fürth, Mannheim, Offenbach, München sind fast die einzigen Industriestädte des Südens. Ganz unwillkürlich werden unsere Genossen von der Interessensphäre, in der sie leben, beeinflusst, und so sehen wir von dem Congreß zu Erfurt bis heute diese Scheidung zwischen Norden und Süden. Das Kleinbürgerthum erweist sich als Hemmschuh, dazu kommt noch, daß auch innerhalb Norddeutschlands dieser Geist des Kleinbürgerthums mehr und mehr Einfluß bei den Leuten

erhält, die eine führende Rolle in der Partei haben. Diese führenden Elemente sind zum großen Theil in einer relativ social unabhängigen Stellung die sie häufig der Partei selber verdanken. Dadurch wird ihre Geistesrichtung wesentlich verschieden von der des Proletariats. (Sehr richtig.) Hierzu kommt noch eins. Die große Mehrzahl unserer Genossen ist in ihrer Zeit und ihren Mitteln außerordentlich beschränkt. Es fehlt vielfach an der richtigen Einsicht in das Wesen der Dinge, an der richtigen Erkenntniß. Man will Anhänger um jeden Preis haben. Und man gewinnt nur Ballast. Wir ist eine kleine wohldisciplinirte Partei lieber, als ein großer Haufen, der nicht das Abo des Socialismus kennt. Gerade die Sucht, Einfluß zu erringen führt zu der großen Gefahr, daß die Parteigrundzüge darüber Schaden erleiden. (Sehr wahr!) — Nebsther geht auf den Fall Stegmüller näher ein. Leider haben wir sehr viele Stegmüller in der Partei. (Sehr gut!) Es wäre Ehrenpflicht des Parteitages gewesen, den Mann, der nicht das Schwarze unterm Nagel von der Socialdemokratie versteht, aus der Partei auszuschließen. Da kann ich es den Vörrathern nicht verdenken, wenn sie sich nicht fügen wollen. Der Parteitag hat jetzt die Blamage „Genosse“ Stegmüller denkt nicht daran, sein Mandat niederzulegen, wie es Dreesbach in Aussicht stellte und was einen großen Theil der Delegirten mit veranlaßte, ihm goldene Brücken zu bauen. Das sind bedenkliche Symptome. Wenn in Kopenhagen, in St. Gallen, ja in Halle noch ein Stegmüller aufgetreten wäre, mit Hohngelächter hätte man ihm gesagt: Mach dich weg! (Beifall.) Nun zu der bayerischen Angelegenheit. Sie wird noch viel Staub aufwirbeln. In Frankfurt a. M. standen die Bayern als geschlossene Einheit zusammen, anders als in Erfurt, als in Berlin, wo in denkbar deutlichster Weise ausgesprochen wurde, was auf taktischem Gebiete uns frommt. Ich habe die Erfurter und Berliner Verhandlungen und Bollmars Reden dort in den letzten Tagen noch einmal nachgelesen, und da muß ich sagen: der Geist, der sich in seinen Reden dort und in seinem Artikel in der revue bleue ausspricht, ist heute noch genau der alte. Die ganze Art, wie von seiner Seite zielbewußt agitatorisch vorgegangen wird, ist jene Taktik, die der Erfurter und Berliner Parteitag zurückgewiesen hat. Das kann sich eine Partei auf die Dauer nicht gefallen lassen! 1891 und 93 waren

Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Geisel.

37] Nachdruck verboten

„Haben Sie triftige Gründe“, schrieb Calton weiter, „die Angelegenheit mit Schweigen zu bedecken, dann wäre es, falls Sie mir unbedingtes Vertrauen schenken, nicht unmöglich, daß ich selbst mich Ihrer Ansicht anschließe und die Sache ruhen ließe, entdecke ich aber den Mörder ohne Ihr Zutun, dann hat er meinerseits nicht auf Schonung zu rechnen.“

So, nun wissen Sie, wie wir miteinander stehen, lieber Fitzgerald, höre ich binnen einer Woche nichts von Ihnen, dann nehme ich an, daß Sie auf Ihrem Entschluß beharren und keinerlei Veranlassung haben, mein selbstständiges Vorgehen zu hindern.“

„Mein Brief ist länger geworden, als ich beabsichtigte, und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Ihre Zeit ungebührlich lange in Anspruch genommen habe. Indem ich Sie bitte, mich Fräulein Magda wie deren Vater zu empfehlen, bin ich wie immer, Ihr Calton.“

Die kurze Nacht war gewichen, das sahle Frühlicht blickte durch die Fensterscheiben und noch immer saß Allan am Tisch und starrte auf dieses umfang- und inhaltreiche Schreiben des Advocaten.

„Es geht nicht anders“, murmelte er endlich vor

sich hin; „ich kann Calton nur auf eine Art zum Schweigen bringen, ich muß ihm Alles sagen! O, über die Pläne der Menschen! Noch vor wenigen Stunden gelobte ich mir, kein Mensch soll je von mir erfahren, was jene Sterbende mir anvertraut und nun muß ich selbst mich meines Gelöbnisses entbinden und Calton mittheilen, was ich weiß, wenn ich schlimmeres Unheil verhüten will! Meine arme Magda darf nicht ahnen, daß ich Calton ins Vertrauen ziehe, wollte Gott, ich selbst hätte nie von der unseligen Angelegenheit erfahren!“

Jetzt kleg der Sonnenball hell und strahlend am östlichen Horizont empor, die Dämmerung war gewichen, und auch aus Allans Herzen wich der schwere Druck, der es belastet.

„Ein neuer Tag beginnt“, murmelte der junge Mann vor sich hin; „treten wir ihm jetzt muthig entgegen und bieten wir dem Schicksal die Stirn!“

22. Kapitel.

Sobald Allan ein kaltes Bad genommen, frische Toilette gemacht und gefrühstückt hatte, ordnete er die verschiedenen mit dem definitiven Verkauf seiner Pflanzung zusammenhängenden Geschäfte so weit, daß er für die nächste Zeit hier entbehrlich war, und dann ritt er nach Jabbor Fallock, um Magda mitzutheilen, daß er nach Melbourne gehen werde. Er traf die ganze Gesellschaft beim Lawn-tennis-Spiel, und nachdem er es abgelehnt, sich an der Partie zu beteiligen, entschuldigte sich Magda für kurze Zeit und schritt an der Seite des Verlobten dem Hause zu.

„Ich bin eigentlich nur gekommen, um Dir zu sagen, daß ich heute Abend nach Melbourne fahren muß; ich erhielt gestern einen Brief, der mich dorthin ruft“, sagte der junge Irländer.

„Ich glaube, wir werden auch bald nach Melbourne zurückkehren“, nickte Magda. „Papa findet's hier plötzlich zu langweilig; er ist überhaupt verstimmt und ruhelos.“

Allan nickte verständnißvoll.

„Auch ich fühle mich verstimmt und unruhig“, gestand er, „und ich hoffe, die veränderte Umgebung wird mich heilen.“

Im Salon, der zu dieser Stunde kühl und angenehm war, lehnte der Hausherr lesend in einem Sessel, als das Brautpaar eintrat. Er begrüßte den jungen Mann freundlich und meinte scherzend, er hätte doch besser gethan, in Jabbor Fallock zu übernachten, anstatt den weiten Weg zu machen. Allan eröthete und sagte dann hastig, er sei nur gekommen, um Adieu zu sagen, er müsse nach der Stadt zurückkehren.

„Ah, weshalb denn?“

„O, — ich erhielt gestern einen Brief von Calton“, begann Allan, und dann stockte er und schloß unsicher, „es handelt sich um allerlei Geschäftliches in Bezug auf den Verkauf meiner Pflanzung.“

„O, wenn Calton die Angelegenheit ordnet, ist sie in den besten Händen“, nickte Freddy beifällig. „Calton ist ein brillanter Geschäftsmann, der sich keine Mühe verdrücken läßt.“

die bayerischen Genossen keineswegs mit der Vollmar'schen Taktik einverstanden. Jetzt befanden sie sich in einer schwierigen Situation. Der bayerische Parteitag hatte die Stellung der Landtagsfraktion zur Budgetfrage gutgeheißen. Mein Antrag hatte die Absicht, allen unsern Vertretern in den Landtagen eine feste Richtschnur zu geben. Dazu hat der deutsche Parteitag das volle Recht. Die Majorität des Parteitages erklärte sich mit der Haltung der bayerischen Abgeordneten nicht einverstanden. Mein Antrag aber wurde durch das Stadhagensche Amendement verpöfcht. Es wurde uns so zu sagen, in die Suppe gespuft. In unserer Partei giebt es eben eine große Anzahl von Gemüthsamen, die um jeden Conflict aus Rücksicht auf die lieben Feinde zu vermeiden, jeder klaren Entscheidung aus dem Wege gehen, wird sich später noch schwer rächen. Gar nichts kam in Folge dessen zu stande: Die Debatte über die Frage wurde nicht beendigt, sondern wird wieder und wieder an uns herantreten. (Sehr richtig.) Das bedenklichste an der bayerischen Angelegenheit war der Beifall, den Vollmar bei seiner Motivirung fand, als er es so hinstellte, als sei Bayern etwas ganz besonderes, und als werde die berechnete Eigenthümlichkeit Bayerns von Berlin aus bedroht, daß eine solche Motivirung trotz der Warnungen Auer's so großen Anklang fand, wäre vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen. Wohin gerathen wir? Unser Parteitag, ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste Glied in der Kette der internationalen Socialdemokratie, nimmt diesen particularistischen Gründen zu, die sonst nur auf den verionumendsten bayerischen Spießbürger Eindruck machen! Das ist die größte Gefahr! Seit wann ist es erlaubt, daß der Standpunkt der rückständigsten Elemente der Bevölkerung die Partei beherrscht? (Sehr wahr!) Redner geht nun auf zwei nach dem Schlusse des Parteitages erschienene Artikel der „Münchener Post“, deren geistlicher Leiter Vollmar sei, ein. In dem ersten dieser Artikel vom 30. October ist von einem bis in die Reihen der Genossen wurzelnden Preussenhais die Rede. Bebel sagt: Da giebt es keinen Frieden mehr. Wenn das maßgebend ist, dann hört die deutsche Partei auf, eine einheitliche Partei zu sein. (Sehr richtig.) Dann nicht mehr hoch die internationale, sondern hoch die bayerische, preussische, badische, württembergische Socialdemokratie! Wahrlich, der Artikel des „Socialist“ „Die internationale bayerische Socialdemokratie“ hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Nur wenn man in Bayern Geld braucht, erinnert man sich, daß eine deutsche Partei besteht. (Sehr wahr.) Der zweite Artikel der „Münchener Post“, der im „Socialdemokrat“ abgedruckt wurde, sertrümmert die Einheit der Partei völlig. So kann ein wirklicher Socialdemokrat nicht schreiben! Die Partei muß sich über diese Richtung gründlich klar werden. Vollmar ist mit seinem Vertrauen in den neuen Kurs, den Kurs Caprivi, gründlich hineingefallen. Dasselbe ist ihm mit seiner Hoffnung auf den bayerischen Bauernbund passiert. Vor einem Jahre machte er ihm noch Liebeserklärungen; jetzt äußert er sich sehr ägrirt über dieses durchaus reactionäre Gebilde. Das ist charakteristisch für die Staatskunst und Diplomatie Vollmars. Aber wenn die Dinge so weiter gehen, wäre es wohl das Beste, ihn zum Chef und Leiter der Partei zu machen. — Redner geht zur Agrarfrage über. Der Inhalt der Schoenlank'schen Resolution war vielfach ansehbar. Das lag daran, daß sie der Parteileitung nicht, wie es sonst bei allen Resolutionen der Fall war, vorher vorgelegen hatte. Die Schippel'sche Castell-Resolution hat z. B. 6 Umarbeitungen erfahren. Die Väden der Schoenlank-Resolution ließen sich im Trudel der Verhandlungen nicht mehr ausfüllen. So kam es, daß sich eine Minorität gegen sie erklärte. Die Debatte über die Agrarfrage mußte der drängenden Zeit wegen viel zu kurz sein. Redner erörtert, wie er sich die Landtagssituation denkt. Er wünscht sie gerichtet auf dasjenige Material, das wir mit größter Leichtigkeit haben können: Landarbeiter, Tagelöhner und Parzellenbauern, die große Mehrzahl der Landbevölkerung. Verhängnißvoll wäre es, ihnen unsere letzten Ziele zu verschleiern: die Bergesellschaftlichung auch des Grund und Bodens. Nur dadurch können wir sie haben. Berühvoll wäre eine

Broschüre, die die Ueberlegenheit des mit allen Erfindungen der Technik und Wissenschaft ausgerüsteten communistischen Betriebes über die Zwerghirtschaft darlegt. Von dem Agraranschluß kann sich Redner nicht viel versprechen. Die Zeit der Leute, die darin sitzen, ist übermäßig in Anspruch genommen. Wo sollen sie die Zeit hernehmen, um alles Material zu bearbeiten. Besser wäre es gewesen, mit dieser Arbeit drei mit dem Gegenstand vertraute Männer zu beauftragen, die sich ausschließlich dieser Arbeit zu widmen gehabt und entsprechend entschädigt worden wären. Wenn, wie Vollmar angedeutet hat, der Agraranschluß wirklich eine Reihe von Jahren zu arbeiten hat, bevor er zu Resolutionen kommt, dann werde ich gezwungen sein, gegen diese verschlechte Organisation auf dem nächsten Parteitag Stellung zu nehmen. Besser wäre es vielleicht gewesen, wenn die Partei eine besondere Agrarconferenz im Laufe des nächsten Sommers einzuberufen sich entschlossen hätte. Redner schließt seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Ankündigung, daß er im Laufe des Winters besondere Vorträge über die Agrarfrage halten werde.

Nach einer lebhaften Discussion, über welche wir in nächster Nummer berichten, die sich an die Rede Bebel's ansetzte, wurde nachstehende, von ihm eingebrachte Resolution angenommen:

„Die Versammlung der Parteigenossen des zweiten Wahlkreises bedauert, daß der Parteitag sich nicht entschließen konnte, unseren Genossen in den Landtagen in Bezug auf die Abstimmung über das Budget eine bestimmte Directive zu geben, die um so notwendiger war, da die Anzeichen sich mehren, daß die Zerfahrenheit und die Unklarheit über die Einheit der Interessen und Grundsätze der Partei in der Zunahme begriffen sind.“

Die Versammlung legt entschieden Protest ein, gegen die Auslassungen in dem Artikel der „Münchener Post“ vom 30. October dieses Jahres, überschrieben „Betrachtungen über den Parteitag“, in welchem unter dem Vorgeben, „berechnete Bestrebungen“ zu vertreten, dem spießbürgerlichen Particularismus Vorschub geleistet wird, was notwendig die Zerstörung der Einheit der Partei zur Folge haben muß.

Die Versammlung protestirt ferner gegen den Artikel der „Münchener Post“, der in Nr. 41 des „Socialdemokrat“ abgedruckt ist, und in dem es am Schluß wörtlich heißt: „Sollten die Verhältnisse der einzelnen Länder aus tatsächlichen Gründen zeitweise ein getrenntes Marschiren notwendig machen, so werden wir unsere Gegner doch immer vereint schlagen, und das scheint uns die Hauptsache zu sein.“

Die Versammlung sieht in diesen Auslassungen das bewußte Bestreben, die Genossen der einzelnen Länder in künstlichen Gegensatz zu einander zu bringen, das die schärfste Zurückweisung verdient.

Politische Rundschau. Deutschland.

— Die agrarische Bewegung im Centrum. Die „Kreuzzeitung“ macht sich die Hoffnung, daß nach der Entlassung Caprivi's die agrarische Bewegung im Centrum zum Durchbruch kommen werde; denn sie sei in dieser Partei nur mit Rücksicht auf den Grafen Caprivi niedergehalten worden. Auch das Kanzlerblatt wirbt um die Gunst des Centrums. Es schreibt: „Wir selbst möchten freilich empfehlen, in conservativen Kreisen jetzt das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß das Centrum zwar bei der letzten Militärvorlage allerdings einen bedauerlichen Kurs gesteuert, im übrigen aber in den unser Volk tief aufwühlenden Be-

wegungen der letzten Jahre sich durch eine besonnenere Haltung zweifelloser Verdienste erworben hat.“ Wenn das Centrum dem Liebeswerben nachgiebt und die „Umsturz“-Vorlage durchdrücken hilft, begehrt es das politische Parakiri, es schlägt sich selbst den Bauch auf.

— Eine Forderung nach der anderen kommt für den Militäretat zum Vorschein. Im nächsten Marineetat werden, wie jetzt verlautet, im Ganzen vier (nicht drei, wie bisher angenommen wurde) neue Kreuzer gefordert, nämlich einer der Klasse I und drei der Klasse II. Die Gesamtsumme für 1895 bis 1896 beträgt also sieben Millionen Mark!

— Zur Vorgeschichte des Kanzlerwechsels will das „Deutsche Adelsblatt“ einzelne „dunkle Punkte“ aufklären, indem es bemerkt:

„Wir können aus absolut zuverlässiger Quelle versichern, daß weitens die meisten der darüber verbreiteten Erzählungen in der Luft schweben, und daß namentlich die Variante, als sei der Graf Caprivi von den „Agrariern“ „gestürzt“ worden, vollkommen erfunden ist. Es ist bedauerlich, daß auch angesehenere Centrumsorgane — wir nehmen ohne Weiteres an, im besten Glauben — fortgesetzt mit diesen unwahren Thatsachen operiren. Graf Caprivi hat sich seine Entlassung durch die eigenthümliche Auffassung und den eigenthümlichen Gebrauch gewisser Aeußerungen des Kaisers selbst zugezogen, aber auch das wäre vielleicht noch ohne Folgen geblieben, wenn er es nicht für gut befunden hätte, an dieser Auffassung auch dann noch festzuhalten, nachdem sie ihm in unzweideutiger Weise als eine durchaus irrige nahegelegt worden war. Er hat in einem Augenblicke „selbstständig“ auftreten zu müssen geglaubt, der unseres Erachtens am allerwenigsten dazu geeignet war, und so hat er sich auch die Folgen ganz allein zuzuschreiben.“

Danach ist also Caprivi's Entlassung erfolgt, weil er seine Meinung nicht der des Kaisers untergeordnet hat. — Es wird hier ungefähr dasselbe gesagt, was schon frühere Versionen andeuteten, daß nämlich dem Kaiser die bekannte hochofficiöse Aeußerung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: „Der Kaiser steht hinter dem Reichskanzler“, und die daraus in anderen Blättern gezogenen Folgerungen zu stark gewesen seien. So habe er die Sache nicht gemeint gehabt, als er an dem bekannten Dienstag vor der Abreise nach Liebenberg dem Grafen Caprivi in der schwebenden Frage der Bekämpfung des Umsturzes sein Vertrauen ausgesprochen und ihn gleichzeitig beauftragt habe, den Grafen Eulenburg davon zu benachrichtigen.

— 24 preussische Minister leben noch heute: von Achenbach, Fürst Bismarck, Graf Bismarck, Camphausen, Graf von Caprivi, Delbrück, Graf Botho zu Eulenburg, Falk, v. Friedberg, v. Gohler, Graf von Hatzfeld, D. H. v. Heyden, Hobrecht, v. Hofmann, v. Kaybach, v. Pottkammer, v. Schelling, v. Scholz, Fürst zu Stolberg-Bernigerode, von Verdy du Vernois u. d. Graf v. Zedlitz-Trübschler. Von ihnen sind nur noch im Staats- oder Reichsdienst: v. Achenbach und von Gohler als Ober-Präsidenten, Falk als Landesgerichtspräsident und Graf v. Hatzfeld als Votgeschäfter.

— Aus unserem geheimen Actenschrantke. Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Vorwärts“: Wir lassen zur Kennzeichnung der Praktiken unserer Behörden das folgende Actenstück folgen, aus dem wir

„Das weiß Gott,“ murmelte Allan; „ich wollte, er wäre weniger eifrig.“

„Jawiefers?“ fragte Frettlly erstaunt.

„Ach, ich meinte nur, weil er mit seinem Ueber-eifer manchmal lässig wird,“ jagte Allan; zufällig beglegte sein Blick in diesem Moment dem des Hansberrn, und im Auge Frettlly's las er tödliches Erschrecken. Im nächsten Augenblick schon hatte der Hansberr die Hand wie schützend über die Augen gelegt und dabei bemerkt: „Die Hitze ist wirklich unerträglich.“ Dann verabschiedete Allan sich von seinem Schwager und begab sich mit Magda ins Speisezimmer, weil Magda darauf bestand, er müsse einen Jabsch nehmen, bevor er nach Melbourne fahre.

„Er weiß darum,“ murmelte Allan halb laut vor sich hin, während Magda dem Diener befahl, kalten Kaffee und Wein zu bringen, und „er weiß darum“, flüsterte im nämlichen Augenblick Frettlly vor sich hin. Ein Schauer überfiel ihn und um auf andere Gedanken zu kommen, begab er sich hinaus in den Garten. Unten auf dem Rasen saß er mehrmals stundenlang, um Athem zu schöpfen, und zugleich suchte er, daß ihm kalter Schweiß auf die Stirne trat.

Falsch schreibend erreichte Frettlly den Garten, wo alle noch friedlich spielten; er wartete ein Weilchen, bis er Doctor Spinkler aus der Reihe der Spieler austreten sah und gab ihm dann einen Wink.

„Ich habe vorher einen recht unbehaglichen An-satz,“ sagte Frettlly, indem er seinen Arm in

den des Doctors schob; „vielleicht begreifen Sie mich in mein Zimmer und untersuchen einmal mein Herz?“

„Vorüber haben Sie zu flagen?“ fragte der Arzt lebhaft, einen präzisen, besorgten Blick auf Frettlly's verfallene Züge, aschblaue Gesichtsfarbe und bläuliche Lippen werfend.

„D, ich hatte vorher die Empfindung, als ob der Herzschlag plötzlich stocke,“ antwortete Frettlly, „und dann mußte ich stehen bleiben, weil mir der Athem versagte. Jetzt ist's vorüber, aber ich fühle mich recht matt; ich habe jedenfalls einen Herzfehler!“

„Warum nicht gar,“ rief der Doctor polternnd. „Heutzutage bildet sich jeder zweite Mensch ein, er habe einen Herzfehler! Die einzigen Herzkrankheiten, die ich selten sehe,“ ließ er lachend, „kommen bei jungen Leuten zwischen 20 bis 30 Jahren vor und werden meist auf dem Standesamt geheilt.“

„Na, darüber bin ich Gottlob hinaus,“ meinte Frettlly gleichmüthig, indem er die Thür seines Privat-zimmers öffnete und den Doctor anforderte, einzutreten.

„Hörten Sie vorher, welche Behauptung Falsch-Kollman aufstellte, Doctor?“ fragte der Millionär, während er seinen Rod abwarf; „ich stand gerade am Gartenthore, als er äußerte, es ließen sich mehr Krankheiten in der Welt herum, als man im Allgemeinen annahme. Wie kam er auf diese alberne Behauptung?“

„D, dieselbe bezog sich auf das vorhergehende Gespräch. Ich muß übrigens gestehen, daß ich Kollman's Meinung theile; es giebt zahllose Menschen, deren

Existenz so zu sagen ein steter Kampf gegen das Aus-treten des Wahnsinns ist; sie essen, trinken und plaudern anscheinend mit dem besten Humor von der Welt und sind doch längst den dunklen Mächten verfallen, die früher oder später ihr Leben zerstören.“

„Wahlsch'schrilliche Theorie,“ sagte der Millionär kopfschüttelnd.

„Dieselbe hat auch ihre Lichtseiten,“ nickte der Arzt ernst; „die meisten Morde und Selbstmorde werden im Zustande temporären Wahnsinns begangen, und selbst wenn ein Mord mit aller Kaltblütigkeit geplant wird, ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß der Thäter im Augenblick der Ausführung wahnsinnig war. Das Wort von der „Methode im Wahnsinn“ kommt meiner Ansicht nach in solchen Fällen zur Geltung; nehmen wir zum Beispiel den Mord in der Drotschle, in welchen ja auch Sie verwickelt waren —“

„Na, da möchte ich denn doch entschieden protestiren,“ unterbrach Frettlly den Arzt heftig; „ich war durchaus nicht in diese Angelegenheit verwickelt!“

„Ich habe mich falsch ausgedrückt, ich wollte sagen, der Mord, der auch Sie durch Fitzgerald's Ver-lestung u. indirect berührte,“ verbesserte sich der Doctor; „das Verbrechen war jedenfalls lange vorher geplant, und doch war der Mörder im Augenblick, da er die That beging, wahnsinnig. Daß er einweilen noch ebenso frei ist, wie Sie oder ich, läßt sich ebenso wenig leugnen, wie die Thatsache, daß er den Keim des Wahnsinns in sich trägt.“

(Fortsetzung folgt.)

bloß diejenigen Worte auslassen, welche die bei solchen Gelegenheiten übereifrigen Behörden auf die Spur unseres Correspondenten bringen könnten.

Das interessante Schriftstück lautet:

Abchrift!

Vertrag.

Zwischen dem unterzeichneten königlichen Garnisons-Bauinspector und der Fabrik wurde auf Grund der Verfügung der königlichen Intendantur des Armee-corps vom 1894 Nr. folgender Vertrag abgeschlossen:

(§§ 1 und 2 enthalten rein geschäftliche Abmachungen) § 3. Die diesem Vertrage angefügten allgemeinen und besonderen Lieferungs- pp Bedingungen, sowie die vom Unternehmer übernommene Verpflichtung, keinen Socialdemokraten bei Ausführung der qu. Arbeiten pp. zu beschäftigen, haben dieselbe Kraft, als wenn sie im Vertrage selbst aufgeführt wären.

§ 4. Zur Urkunde dessen haben beide Theile den gegenwärtigen Vertrag eigenhändig unterschrieben. den 1894.

Der Garnisons-Bauinspector. Der Unternehmer.

Besondere Bedingung. Verhandelt

. den 1894.

In Folge des auf die Ausführung

ertheilten Zuschlages erklärt die Fabrik daß sie bei Ausführung der vorgedachten Arbeiten keine Person verwenden wird, die Mitglied eines von der Polizei verbotenen Vereins war, oder die wegen socialdemokratischer Tendenzen — sei es von einer anderen öffentlichen Verwaltung, sei es von einem größeren Privat-Etablissement — aus ihrem Wirkungskreise entlassen ist, oder die offenkundig als Anhänger der Socialdemokratie auftritt, zum Beispiel für die Bestrebungen derselben wirbt oder sammelt.

Der Unternehmer wird, sobald es sich herausstellt, daß die eine oder die andere der von ihm angenommenen Person unter eine der bezeichneten Klassen fällt, dieselbe sofort, jedenfalls aber auf Verlangen der Verwaltung, unter Angabe des Grundes entlassen.

Die event. Wiederbeschäftigung von Personen der beiden zuerst aufgeführten Kategorien wird der Unternehmer nur dann eintreten lassen, wenn qu. Person nicht anderweit über beleumundet ist, eine gewisse Zuverlässigkeit voraussetzen läßt und einen Revers in der nachstehenden Form vollzieht:

Revers.

Ich versichere hierdurch, daß ich gegenwärtig keinem Vereine, der socialdemokratische oder gleichartige Ziele verfolgt, angehöre und verpflichte mich, nie wieder einem solchen Vereine mich anzuschließen, socialdemokratische Bestrebungen weder durch Werbung noch Sammlung zu fördern, Versammlungen der socialdemokratischen Partei nicht zu besuchen, ihre Vocale zu meiden und ihre Zeitungen weder zu halten noch zu lesen.

Sollte ich diese Verpflichtung nicht innehalten, so unterwerfe ich mich der sofortigen Entlassung aus meinem Verhältniß.

Das Actenstück stammt, bemerkt der „Vorwärts“ weiter, noch aus der Aera Caprivi. Wie angenehm muß es nun erst den Arbeitern unter dem allerneuesten Curse ergehen? Soldat werden, Steuern zahlen, Maul halten und verhungern, das ist das Loos, das man der stärksten Partei im Deutschen Reiche zuzumuthen magt.

Wer schürt da mehr den Klassenhaß?

Wir oder unsere Gegner?

Jeder Ehrliche wird antworten: Unsere Gegner!

— Neue Enthüllungen über die Culturträger in Afrika sind dem Schiffarzt Dr. Karl Hennicke zu danken, der im Auftrage der Hamburger Firma W. u. B., unter welchen Initialen vermutlich die falksam wegen ihrer Arbeitertransporte bekannten Wölber u. Brohm zu erkennen sind, auf einem Wörmann-Dampfer einen Trupp angeworbener schwarzer Arbeiter von dem Hafen Whydah nach dem Kongo begleitete. In der „Neuen deutschen Rundschau“ veröff.licht er seine Erlebnisse unter dem Titel „Zum Sklavenhandel“. Aus seiner Schilderung, zu deren Einzelheiten wir noch zurückkommen, geht sonnenklar hervor, daß man es da mit einem ungeschminkten Sklavenhandel zu thun hat. Es wird jetzt hoffentlich gelingen, die deutschen Kaufleute für dies schmachvolle Treiben zur Verantwortung zu ziehen, da jetzt ein neuer Zeuge in Herrn Hennicke dafür vorhanden ist und vermuthlich auch noch andere Leute von ihm namhaft gemacht werden können. Der Reichstag könnte da ein besseres Feld im Kampfe für Ehre, Ordnung und Recht finden, als wenn er sich mit den sogenannten Umsturz-Vorlagen befaßt. —

— Die sächsischen Conservativen im Kampfe gegen den „Umsturz“. In der Stadt Leipzig versammelten sich am 14. November die ganze Schaar der Stiefleimener, hielt große Heerschau in einer „Massen-Versammlung“ hinter verschlossenen Thüren und löbte hinter verschlossenen Thüren die Socialdemokratie. Ein Herr von Blumenthal hielt eine gewaltige Rede, in der er sich folgende Herzergüsse leistete, natürlich

unter dem lebhaften Beifall des vollzählig erschienenen „Tugendbundes“:

Der Redner führte aus, daß es eine Socialreform, durch die man die Unzufriedenen nur einigermaßen befriedigen werde, nicht gebe. Die Machtmittel des Staates der Socialdemokratie gegenüber seien ungenügend. Es müsse daher erreicht werden, daß der Staat die Existenzberechtigung der anarchischen und socialdemokratischen Partei und ihrer Organisation nicht länger anerkenne. Diese Parteien sei der Schutz der Geseze fernern nicht zu gewähren. Die Vorbereitung von hochverrätherischer Gesinnung müsse strafrechtlich geahndet werden und die wegen hochverrätherischer Umtriebe und politischer Verbrechen Bestraften müssen auch nach Verbüßung ihrer Strafe noch länger unter Polizeiaufsicht gestellt werden, aber nicht in Deutschland, sondern in unseren Colonien. Ferner dürfe das Wahlrecht künftig nur von dem gereiften Manne ausgeübt werden und dieses Wahlrecht müsse auch die Wahlpflicht in sich schließen. Die Conservativen würden vor einem Ausnahme-gesetz nicht zurückschrecken. Wenn der Staat den Socialdemokraten ernstlich zu Leibe gehe, so könne es zu Gewaltthätigkeiten kommen, das dürfe nicht abschrecken. Wenn Crispi die socialdemokratischen Vereine Italiens auflösen konnte, so könne Fürst Hohenlohe auch dazu gelangen.

Ein Communist ist hier überflüssig.

— Fabrikaufsicht und Dampfkesselrevision. Officiös wird geschrieben:

„Mit der Reorganisation der Fabrikaufsicht in Preußen ist bekanntlich eine Neuregelung der Dampfkesselrevision vorgenommen, so zwar, daß der Gewerbeaufsichtsdienst mit der Kesselrevision, soweit letztere nicht von Kesselüberwachungsvereinen geübt wird, verbunden ist. Im laufenden Staatsjahre ist der letzte Schritt zur Durchführung beider Reformen gethan. Die Wirkungen der Uebertragung der Kesselrevision auf die Aufsichtsbeamten hat stellenweise eine drückende Belastung des eigentlichen Fabrikaufsichtsdienstes bisher zur Folge gehabt, andererseits aber insofern nützlich gewirkt, als die Schulung der Gewerbeinspectoren und die Ueberwachung der kleineren Betriebe durch die gleichzeitige Ausübung der Kesselrevision gefördert worden ist. Es liegt daher die Absicht vor, in der Regelung der Dampfkesselrevision, wie sie gegenwärtig Platz gegriffen hat, keine Aenderung eintreten zu lassen.“

Daß die Verbindung von Fabrikaufsicht und Dampfkesselrevisionen als eine drückende Belastung des eigentlichen Fabrikaufsichtsdienstes empfunden wird, ist bekannt. Der vermeintliche Vortheil dieser Verbindung bedeutet nichts gegenüber den großen Nachtheilen derselben. Hoffentlich wird die Absicht, hier keine Aenderung eintreten zu lassen, durch den Reichstag vereitelt.

Ausland.

Schweiz.

— Zürich, 13. November. Die Errichtung eines Arbeitsnachweisebureaus in Winterthur scheint endlich doch, wie der „Leipziger Volkszeitung“ mitgetheilt wird, zur Wahrheit werden zu wollen. Die Arbeiterunion hat wiederum die Bewegung dafür eingeleitet und ein besonderes Reglement ausgearbeitet. Der Handels- und Gewerbeverein hat nun beschlossen, der Arbeiterunion bei ihrem Bestreben nach Gründung des Arbeitsnachweises förderlich an die Hand zu gehen, wie die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt, „im Vertrauen darauf, daß der Stadtrath aus dem Reglement der (socialdemokratischen) Arbeiterunion ausmerzen wird, was als Kampfswaffe der Arbeiterführer gegen die Meisterschaft benützt werden könne“. (!!!)

Frankreich.

— Zum Colonialkrieg gegen Madagascar schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ aus Paris unter anderem:

Die Kammer fuhr zwar ein wenig in die Höhe, als der Minister 65 Millionen und 15,000 Mann als unentbehrlich erklärte. Frankreich wird also wahrscheinlich siegreich ins Innere der Insel vordringen und sein Colonialgebiet wird sich abermals gewaltig vergrößern. Gewiß bietet Madagascar einer colonisatorischen Thätigkeit ein reiches Feld; aber diese colonisatorische Thätigkeit ist bekanntlich Frankreichs starke Seite nicht. Es hat die schönsten Colonieen und weiß nur wenig aus ihnen zu machen. Die Franzosen verlassen Frankreich nur ungern; wenn sie sich aber in den Colonieen ansiedeln, so finden sie dort Beamte, deren bureaukratische Bedanterie alles Mögliche thut, um die Wirksamkeit der Colonisten zu behindern. So ist zu befürchten, daß auch die Expedition nach Madagascar, außer Ruhm und Ehren, als praktisches Resultat nur die Schaffung einiger neuer Beamtenposten bringen wird. Darum darf es Einem schon heut um die schönen 65 Millionen leid thun. Dabei ist es interessant, zu sehen, wie 65 Millionen sofort bereit sind, um ein paar tausend schwarze und gelbe Wilde im Indischen Ocean zu „civilisiren“, während die Kammer kein Geld fand, als die Socialisten beantragten, in Frankreich den nothleidenden Arbeitern ohne Arbeit zu Hilfe zu kommen, und wäre es auch nur durch den Beginn großer öffentlicher Bauten.

Ueber die Frage, welchen Nutzen Frankreich von

seinen Colonien erzielt, verbreitet sich das oben genannte Blatt wie folgt:

Es ist bekannt, daß keine der französischen Colonien sich selbst erhält, daß das Mutterland ihnen Zuschüsse leisten muß, daß das französische Capital nicht nach den Colonien geht und daß der französische Handel mit den Colonien durch den Handel anderer Völker, namentlich der Engländer und der Deutschen, überflügelt wird. Alger kostet die Franzosen heute noch 25 Millionen jährlich. Annam und Tonkin bekommen, außer ihrem Antheil an den einzelnen Budgettiteln, noch besondere Subventionen von 10 bis 20 Millionen; dazu kommt noch die Subvention der Dampferlinien nach Indochina mit 6 1/2 Mill. Diesen Angaben stehen Einnahmen von nur zwei bis drei Millionen gegenüber. Wehlich verhält es sich mit den übrigen Colonien. Ebenso ungünstig steht es mit dem Handel. Nach dem letzten amtlichen Jahrbuch der Colonien (1892) betrug die Gesamtoberfläche der französischen Colonien ohne Alger, Tunis und Madagascar 2,502,000 Quadratkilometer, also etwa fünfmal so viel, als der Flächeninhalt Frankreichs. Seither sind durch die Expeditionen im Sudan, nach Dahomey, durch die Grenzverträge mit Deutschland und dem CongoStaate, sowie durch den Erwerb des linken Mekong-Ufers in Siam noch mehrere hunderttausend Quadratkilometer dazugekommen. Die Zahl der Einwohner der französischen Colonien wurde für 1891 auf 31,054,000 Köpfe geschätzt; seither hat sich diese Zahl ebenfalls wesentlich vermehrt. Nun hat der Gesamtthandel der Colonien 1891 die Summe von Frs. 400,532,989 betragen, nämlich Frs. 188,842,352 an Ausfuhr und Frs. 211,690,636 an Einfuhr, und das waren 2 Millionen weniger als das Jahr vorher, 1890. Seit 1884, also im Laufe von sieben Jahren, ist die Biffer des Handelsverkehrs der Colonien um 92 Millionen gesunken. Dieser Rückgang ist zum Theil dem Umfande zuzuschreiben, daß in den ersten dieser sieben Jahre 30,000 Mann in Tonkin standen, deren Bedarf aus Frankreich bezogen wurde und darum in der Handelsbilanz Aufnahme finden mußte. Aber auch ohne diesen Bedarf der Truppen ist der Handelsverkehr mit den Colonien allein in diesen sieben Jahren um 52 Millionen zurückgegangen. An dem Gesamtthandel der Colonien ist Frankreich mit etwa 75 Millionen theilhaftig, das sind etwa vier Neunteil. Wenn man nun dazu stellt, daß Frankreich für seine Colonien jährlich haas 80 Millionen ausgiebt, so wird man zugeben müssen, daß dies ein schlechtes Geschäft ist.

— Paris, 15. Nov. Nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus wählten die Bureaus der Kammern die Commission zur Prüfung der für den Feldzug gegen Madagascar geforderten Credite. Neun Mitglieder sind für, zwei gegen die Bewilligung. Für die Genehmigung der Credite ergaben sich bei der Wahl in den Bureaus 208 Stimmen, gegen dieselbe 117 Stimmen. Ministerpräsident Dupuy erklärte in der Abtheilung, welcher er angehört, es würde Selbsterniedrigung (?) bedeuten, wenn man hier nicht handeln wollte. Das System der Entsendung kleiner Truppencontingent: müsse man aufgeben. Thätkräftiges Handeln sei erforderlich; es handele sich nicht darum, den Colonialbesitz auszudehnen, sondern bestehende Rechte zu behaupten. — Diese Gründe sind sehr wohlfeil aber wenig stichhaltig.

England.

— London, 14. Nov. In einer Bergarbeiter-Versammlung in Nord-Wales wurde gegen das Trucksystem, das trotz aller Geseze noch in einigen Distrikten besteht, lebhafteste Klage geführt. Die Berginspectoren wurden aufgefordert, die ganze Strenge des Gesezes gegen diese Schädigung der Arbeiter anzuwenden. Sollte sich in diesem Falle die Autorität der Inspectoren als zu schwach erweisen, so sei die Bergarbeiter-Föderation eingeschlossen, sich an den Staatssecretär des Innern zu wenden. (L. W.)

Rußland.

— Der Czar Nicolaus will sich nach neueren Mittheilungen nun doch halb „verheirathen.“ Wie die „Röln. Ztg.“ zu berichten weiß, wird seine Hochzeit bereits am 23. November stattfinden. Gleich nachher wird ein größerer Amnestieerlaß erwartet. — Viel leicht vergeblich.

Spanien.

— Die Stützen der Ordnung in Spanien. Das Madrider Blatt „El Imparcial“ (der Unparteiische) veröffentlicht gegenwärtig eine Serie von Artikeln, welche ein ungeheures Aufsehen machen. In ihnen werden nämlich die großen Thorsteuer-Schmuggler, unter welchen sich Gemeinderäthe, Abgeordnete und Großhändler befinden, mit rücksichtsloser Freimüthigkeit an den Pranger gestellt.

Serbien.

— Belgrad, 14. Novbr. Die Schlussverhandlung in dem Hochverraths-Processe gegen Michael Cernjatsch, Ranto Tassitsch und Genossen wurde von dem Belgrader Strafgerichte auf den 10. December anberaumt. Die Zahl der Angeklagten beträgt im Ganzen acht, welche von nicht weniger als zwanzig Advocaten vertheidigt werden. Bedenkt man noch, daß mehr als hundert Zeugen vorgeladen sind, so kann man sich ungefähr vorstellen, welche Dimensionen dieser Proceß annimmt.

dürfte, falls er nicht, wie vielfach vermuthet wird, vorher noch durch einen königlichen Gnadenact niedergeschlagen wird.

Amerika.

— Aus Rio de Janeiro wird telegraphisch gemeldet: Präsident Moraes hat sein Amt angetreten. In seinem Manifest an die Nation erkennt er die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage an, und betont, er rechne auf die Unterstützung aller, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Der Präsident garantiert die Achtung der Freiheit und die strenge Controlle der Finanzen.

Asien.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Tientsin vom 15. November versichern Nachrichten aus chinesischen Quellen aus Port Arthur, daß zwei Forts von Lattenwan noch immer Widerstand leisten und daß heftige Kämpfe stattgefunden hätten. Die Japaner hätten die Forts nach und nach eingeschlossen. Die Nachrichten fügen hinzu, in der Nähe von Port Arthur befänden sich keine Japaner, die Garnison von Port Arthur werde energischen Widerstand leisten. Ferner melden die Nachrichten, Kin-thou sei von einem Detachement der Armee des Generals Sung wieder genommen, auch Mo-thian-ling, auf dem Wege nach Peking, sei wieder erobert und die Japaner seien einige Meilen weit verfolgt worden.

Afrika.

— Wegen Ermordung des deutschen Unterrichtsanwaltmann, in der Nähe der marokkanischen Eisenstadt Casablanca, ist sofort eine diplomatische Action der deutschen Regierung eingeleitet worden. Zur Unterstützung der deutschen Forderungen wird der Kreuzer „Stene“ auf der Ausreise nach China Casablanca anlaufen.

Parteiangelegenheiten.

Der zweite Parteitag der polnischen Socialdemokratie innerhalb Deutschlands findet, da in Posen sich kein Wirth zur Vergabe seines Locales bewegen ließ, nunmehr in Breslau, im Local „Villa Sibiz“, Liebigstraße 2, bestimmt am 25. und 26. December dieses Jahres statt. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Bericht des Parteivorstandes über seine Thätigkeit und Bericht des Kassirers; 2. die Gestaltung der Agitation in der Zukunft, (Plan und Mittel zu derselben); 3. die Angelegenheit des Parteiorgans „Gazeta Robotnicza“; 4. Wahl des Vorstandes und der Controleure. — Die Bescheidung des Parteitages verspricht nicht nur aus den speciell polnischen Provinzen Posen, Oberschlesien und Westpreußen, sondern auch aus denjenigen Städten Deutschlands, in denen sich organisirte polnische Arbeiter befinden, wie Berlin, Hamburg, Bremen u. s. w. eine zahlreiche zu werden.

Bericht über den Parteitag erstattete der Delegirte Genosse Breder am 4. d. Mts. in Lechhausen, am 5. d. Mts. in Augsburg. In beiden Versammlungen wurde durch je eine Resolution einstimmig das Einverständnis zu den Beschlüssen des Parteitages wie zu dem Verhalten des Delegirten ausgesprochen. In Augsburg wurde Genosse Breder als Vertrauensmann wiedergewählt.

Am 12. November fand in Jherlohn eine öffentliche Versammlung der socialdemokratischen Partei statt, in welcher Genosse Raue Bericht über den Parteitag in Frankfurt a. M. erstattete, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: Die heutige öffentliche Versammlung der socialdemokratischen Partei erklärt sich mit der vom Parteivorstand bisher befolgten Politik voll und ganz einverstanden; ferner erklärt sich die Versammlung ebenfalls mit den, auf dem Parteitag in Frankfurt a. M. gefassten Beschlüssen einverstanden und macht es jedem Genossen zur Pflicht, im Sinne der Beschlüsse des Parteitages zu handeln, indem sie den Genossen zuruft: Arbeitet weiter für die Socialdemokratie!

Vom der Agitation. In einer Parteiverammlung in Magdeburg erstattete der Vertrauensmann Bericht über seine Thätigkeit und die Cassenverhältnisse der Partei. Danach haben im Berichtsjahre 39 Versammlungen und zwei Aufsätze stattgefunden. Die Gewerkschaften belaufen sich vom Monat November 1893 bis November 1894 auf 6923,34 Mark, die Ausgaben in derselben Zeit 6025,10 Mark, mithin bleibt ein Bestand von 898,24 Mark. Die hohen Ausgaben resultiren hauptsächlich aus vielen Gerichtsverfahren. Darauf wurde zur Annahme der Vertrauenspersonen gewählt und die bisherigen (Meyer erster Vertrauensmann, Schöb zweiter Vertrauensmann) wiedergewählt.

Parteiorgan. Am Sonntag, den 11. November,

fand die Kreisconferenz der Ost-Prignitz in Prignitz statt; dieselbe war wegen Furcht vor Maßregelungen leider schwach besucht, es waren zwölf Delegirte aus Kyritz, Meyenburg, Prignitz und Steffenshagen anwesend. Zur Agitation wurde den Delegirten vom Genossen Rieg-Berlin dringend ans Herz gelegt, mehr für die Verbreitung unserer Pr. ff., namentlich des Kreisorgans, der „Brandenburger Zeitung“, thätig zu sein. Dann wurde der entworfenen Organisationsplan angenommen. Als Kreis-Vertrauensmann wurde Ab. Schröter, Kyritz und dessen Ersatzmann Franz Schröder, Meyenburg, gewählt, zu Revisoren Karl Haase und August Schlez, beide aus Kyritz. Darauf folgte Nachmittags 3 Uhr eine gut besuchte Volksversammlung, in der Genosse Franz Berndt aus Berlin ein beifällig aufgenommenes Referat hielt über „den Kampf gegen den Umsturz“. Dann wurde die Wahl des Vertrauensmannes für Prignitz vorgenommen, welche auf Genossen Luz fiel. Nun wurden die Genossen ermahnt, sich wieder in einem Verein zusammen zu schließen und alle persönlichen Zwistigkeiten zu vergessen, weshalb der alte Verein eingegangen war.

Der Reichstagsabgeordnete Grillerberger wandte sich in einer in Nürnberg abgehaltenen Parteiverammlung, die sich mit der Berichterstattung über den Parteitag beschäftigte, gegen den „Vorwärts“, der den Beschluß des Frankfurter Parteitages in der bayerischen Angelegenheit mit Rücksicht auf redelustige Märgler die Sache falsch darstelle. — Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, daß sie mit den Beschlüssen des Parteitages in Frankfurt a. M. einverstanden ist und daß für sie keine Veranlassung vorliegt, das Verhalten der kaiserlichen Abgeordneten in der Frage des Finanzgesetzes zu mißbilligen oder die Haltung der bayerischen Delegirten auf dem Parteitag zu tadeln.“

— Angefaßt wurde in Magdeburg eine Frauen-Leseunde. Anwesend waren circa 60 Frauen und Mädchen, die sich in zwangloser Weise einfanden, um einer Vorlesung zu hören; alle Anwesenden wurden notirt.

— Hans Blum ist abgeblüht. Die von Hans Blum gegen den Redacteur der „Volkszeitung“ in Falkenstein, Genossen R. Reinhold, angestrebte Privatklage wegen Beleidigung durch die Presse wurde vom Justizsenater des Amtsgerichts wegen eingetretener Verjährung abgewiesen. Er hat nebenbei auch noch die entstandenen Kosten zu tragen. Blum hatte befanntlich beantragt daß zur Reparatur seiner angetasteten Ehre Reinhold zu Gefängniß und Buße von nur 6000 Mark verurtheilt werde. Der erste fette Happen ist Herrn Hans Blum demnach entgangen.

— Jamet wieder großer Unfug. Der Dresdener Waldschlösschen-Bogfott fordert noch immer neue Opfer. Vor dem Schöffengericht mußte sich der Täter Hantien verantworten, weil er in der Nacht zum 9ten September kleine Zettel angeklebt haben soll, durch die zum Bogfott des Waldschlösschenbieres angefordert wurde. Ein Gerbarm will ihn dabei ertappt haben, als er ein Zettelchen an einen Kandeelaber der Maximilians-Allee befestigte. Der Angeklagte bestritt dies; er sei allerdings an der betreffenden Stelle stehen geblieben, um zu lesen, er habe den Zettel aber nicht angeklebt. Daß man bei ihm Zettel gefunden hat, sei nur Zufall. Diese Zettel seien ihm nur zugesteckt worden. Das Schöffengericht verurtheilte ihn trotzdem wegen Übertretung des § 360, 11 zu einer Woche Haft.

Das Grundwert des wissenschaftlichen Socialismus. Die der „Vorwärts“ mittheilt, wird das dritte Buch des Marx'schen Capital, herausgegeben von Friedrich Engels, noch im Laufe dieses Monats erscheinen. Das in zwei Theile zerfallende Buch bringt die Darstellung des Gesamtverlaufs des capitalistischen Bewegungspocesses. Auf die Ausgabe des 1. Buches, das die Geschichte der Theorie behandelt, soll, wie der „Vorwärts“ hinzufügt, wohl leider Verzicht geleistet werden. Marx hat zwar zu diesem Bande, wie ja die vorliegenden Bände des Capital beweisen, tiefergehende Studien gemacht, aber leider hat sich außer einigen wenigen Notizen keine Vorbereitung zu dem abschließenden Bande seines großartigen Werkes borgefunden. Ueber den Inhalt des dritten Buches bemerkt der „Vorwärts“: „Diejenigen Seiten des capitalistischen Systems, die in den früheren Bänden unberührt blieben oder nur leicht gestreift wurden, unterliegen im dritten Buch einer eingehenden Kritik. Mit derselben Entschiedenheit, wie im ersten Buch gegenüber dem industriellen Capital, nimmt der Verfasser hier Stellung gegenüber dem Handelscapital, dem zinstragenden und Zinscapital, den Actiengesellschaften, der Speculation und der Börse, dem kleinen und großen Grundbesitz.“

Arbeiterbewegung.

Unglück. Schmecker! Bei der Firma Rosenbuch u. Cie. in Ratz sind Differenzen ausgebrochen und wird gebeten, Zugang verläufig fernzuhalten.

Die Lübecker Zimmerer sind nach einer vom Verband der Zimmerer aufgestellten Statistik zu 99 Prozent organisirt. Es sind 230 Zimmergesellen beschäftigt, von denen 220 organisirt sind. Der Stundenlohn beträgt 45 Pf. bei zehnstündiger Arbeitszeit im Sommer. In Folge dieser starken Organisation waren die Zimmerer auch trotz der ungünstigen Geschäftslage immer noch im Stande, ihren Arbeits-Tarif durchzusetzen. Andere Gewerke mögen sich ein Beispiel daran nehmen.

Arbeitseinstellung. Die Arbeiterinnen der Conserven-Fabrik zu Neustrelitz haben wegen Erlangung eines höheren Lohnes die Arbeit niedergelegt.

296 Berliner Brauereiarbeiter müssen, wie in einer Sitzung der Berliner Gewerkschaftscommission mitgeteilt wurde, noch unterstützt werden. Die 33 Arbeiter, deren Wiederanstellung die Brauereien abgelehnt haben, sind nunmehr untergebracht, und zwar zum Theil in den nicht boykottirten Brauereien, zum Theil in der neugegründeten Brauerei Hohen-Schoenhäusen.

In Magdeburg waren nach dem Berichte des Arbeitsnachweisedbureaus der dortigen Gewerkschaften im dritten Quartal d. J. arbeitslos 1557 Personen, darunter 317 verheirathete mit 675 Kindern. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug 5695 Wochen. Angemeldet wurden 461 Stellen, besetzt 343.

Die Lohncommission der Zimmerleute Danzigs veröffentlicht soeben die Abrechnung über die ihr zur Verfügung gestandenen Streikgelder. Es gingen ein von Anfang Mai bis Anfang August 14,471,64 Mk., ausgeben wurden 14,118,25 Mk., so daß ein Ueberschuß von 353,39 Mk. verbleibt, der vorerst zurückgehalten werden soll zur eventuellen Deckung der Kosten für die drei schwebenden Prozesse, dann aber zur Unterstützung von Streikenden.

Ein Gewerbe-Schiedsgericht soll jetzt auch in Darmstadt errichtet werden. Mehrere Jahre haben die Arbeiter in Versammlungen und Eingaben den Kampf gegen die wider-spensige Bourgeoisie, die nach dem Hof hin den Rücken krümmt und nach unten trotzig auftritt, ausgehalten und jetzt endlich den Erfolg auf ihrer Seite. Wieder ein Beweis, daß nicht müde werden unser erster Grundsatz sein muß. Die Wahlausichten sind sehr günstig.

800 Diamantschleifer haben in Antwerpen die Arbeit niedergelegt. Eine Einigung mit den zu einer Versammlung zusammen berufenen Arbeitgebern konnte nicht erzielt werden.

Der Streik der Amsterdamer Diamantschleifer dauert fort. Alle Betriebe bis auf einen sind geschlossen.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Rivede-Gier, über den die bürgerliche Presse Schauer-geschichten haufert, dauert nun bereits fünf Monate. Die Ausständigen haben nach den tendenziösen Meldungen eines Telegraphenbureaus mit Streikbrechern einen Conflict gehabt. Sicher ist nur, daß die Polizei die „Ordnung“ rettete und zehn Streikende hinter Schloß und Riegel brachte.

Kleine Rundschau.

Berlin. Ueber den Stand der Cholera im Deutschen Reich giebt das kaiserliche Gesundheitsamt unter dem letzten (Mittwoch-) Tagesvermerk den folgenden Bericht: „In der Woche vom 5ten bis 12. November Mittags wurden nachstehende Erkrankungen (und Todesfälle) gemeldet: Dampfen: 22 (6), davon 1 (1) in Stadtfreihe Königsberg, 8 (3) in Orten des Kreises Labiau, 12 (2) in zwei Orten des Kreises Miebering, 1 (—) in Pillau, Weichselgebiet: 6 (1) in Tolkemit, Landkreis Elbing, Schlesien: 2 (1) in Jättschau, Kreis Glogau. Danach ist der Stand der Cholera wesentlich besser als lange zuvor. Es giebt jetzt nur noch drei Bezirke, aus denen Cholera gemeldet wird, während noch in der vorigen Berichtswoche deren fünf waren. Erlöschen ist, was sehr wichtig ist, die Cholera in Oberschlesien, wo vor sieben Wochen in einer Woche 59 Cholerafälle zu vermerken waren, und in Rakel, wo es zu einer Häufung von Choleraerkrankungen gekommen war.“

Aus Sachsen. Bekanntmachung. Da der neue Gesangverein Heiterkeit auch nach Noten singt, so ist er als eine Fortsetzung des aufgelösten Gesangvereins Ohr zu betrachten und somit gleichfalls zu verbieten. Die Antshauptmannschaft.

Parisruhe. Der „Bad. Corresp.“ zufolge haben die in Berlin jüngst verjammelt gewesenen Mitglieder des kaiserl. Reichs-Gesundheitsamts sich dahin ausgesprochen, daß die Anwendung eines vorher geprüften Diphtherieheilserums unschädlich und eine Beschränkung seiner Anwendung nicht gerechtfertigt sei. Das neue Heilmittel soll aber nur auf ärztliche Verordnung abgegeben werden dürfen.

Rannheim. 14. Novbr. In der Chemischen Fabrik Sindenhof zu Waldhof ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Beim Verkorken eines Gläschchens, das wenige Gramm einer zu Versuchszwecken im Laboratorium dargestellten Diazoverbindung enthielt, kam die Flasche zur Explosion, wodurch ein Chemiker die rechte Hand abgerissen wurde.

Auch ein Anarchist. In Mannheim wurde am 8. November ein gemeiner Schwindler, Namens Jfenbed, zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Im Laufe der Proceßverhandlung kam heraus, daß der Bursche als „internationaler Anarchist“ im Auftrage eines „Anarchistenbundes“ massenhafte Expressionsversuche gemacht hatte. Hierfür wurde er aber nicht bestraft, da er darauf hin nicht angeklagt war. In Frankreich hätte man vor einem Vierteljahr, als der Anarchistenkreuz noch verhängt aus den „anarchistischen“ Thaten des Jfenbed einen riesigen Sensations- und Wauwau-Proceß zur Durchdringung des „verbrecherischen Gesetzes“ aufmarschiren ließ, waren Jfenbede, und der Rest zwei oder drei Berrüde und zwei oder drei Duzend Polizeispitel.

Unglück. Ein glücklicher Unglücksfall ereignete sich in Wildbad dadurch, daß einem jüngeren Arbeiter beim Stammholzabladen ein Fuß zerquetscht wurde. — Welch große Arbeiterfreunde unsere hiesigen Sägmühlbesitzer sind, erleiht Jeder daraus, daß in

er vorigen Woche einer derselben die Unberfrorenheit hatte, zu sagen: „So lange die Arbeiter noch Käse freffen und Most saufen können, existirt noch kein Nothstand.“ Ich möchte diesem Herrn (?) nur wünschen, daß er wenigstens acht Tage lang die Kost eines Sägers essen müßte. Mögen aber die Säger kommenden Sonntag die richtige Antwort dadurch darauf geben, daß sie zahlreich in der öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung erscheinen.

Zur Kränzeret Frankreichs vor dem todtten Czaren. Wie der „Post. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, war einer der Kränze, die nach Petersburg gesendet werden sollten, so groß, daß die Nordbahn seine Beförderung ablehnen mußte. Im Ganzen sind durch das Auswärtige Amt 94 Kränze nach Rußland befördert worden.

Pull, 15. November. Das hiesige Fischerboot „Swift“ landete heute vier Personen vom Schiffe „Culmore“, aus Hamburg kommend nach Barry bestimmt. Der „Culmore“ ist während des letzten Sturmes 80 Meilen von Spinn untergegangen. 22 Personen sind umgekommen darunter der Capitän und seine Frau.

Locales.

Breslau, den 17. November 1894.

[Unternehmergewinn.] Die Breslauer Actien-Malzfabrik erzielte im verfloffenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 93,630 Mark, nach dem Vorschlage des Aufsichtsrathes und Vorstandes wird an die Actionäre eine Dividende von 9 Procent vertheilt werden. An Lantien und Remunerationen gelangen außerdem noch 18,927 Mark zur Vertheilung. — Ob die Arbeiter dieser Actien-Malzfabrik mit ihrem Lohne auch so gut abschneiden. — Das ist kaum anzunehmen.

[Stadt-Theater.] Heute, Sonnabend, geht Victor Nefflers Oper „Der Trompeter von Säckingen“ in Scene. — Morgen, Sonntag, gelang Nachmittags auf vielseitiges Verlangen, bei halben Preisen, die Poffe: „Robert und Bertram“, Abends Mozarts Oper „Don Juan“ zur Aufführung.

[Lobe-Theater.] Trotz des zahlreichen Besuchs, welchen sich Juldas „Kameraden“ erfreuen, muß doch morgen die letzte Sonntag-Aufführung dieses Lustspiels stattfinden, da an dem darauf folgenden Sonntag, dem Todtensonntage, nur Aufführungen ernsten Inhalts gestattet sind. — Als Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen geht morgen Sudermanns Komödie „Die Schmetterlingsflucht“ in Scene.

[Thalia-Theater.] Morgen, Sonntag, gelangt das Lebensbild mit Gesang „Von Stufe zu Stufe“ zur Aufführung. Der Billetverkauf für diese Vorstellung findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei L. A. Schlesinger, Ring 10.11, statt.

[Concordia-Theater.] Heute, Sonnabend, fällt die Vorstellung aus. — Morgen, Sonntag, werden, wie bereits mitgetheilt, zum ersten Mal der dreiactige Schwank „Der Vereinsonkel“ von Alexander Moritz (einem Breslauer) und das Liebespiel „Die wilde Toni“ aufgeführt. — Montag findet die erste Wiederholung dieser beiden Stücke statt. — Dienstag und Mittwoch fallen die Vorstellungen wegen des Bußtages aus.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Langegasse Nr. 3 gerieth am 16. d. Mts., Nachmittags 2 1/4 Uhr, auf nicht unermittelte Weise ein Kinderwagen mit Stroh in Brand. Das Feuer war beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht.

[Von einem angeblichen Mordversuch] melden die hiesigen Tageszeitungen. So schreibt die „Br. Ztg.“: Das Dienstmädchen Martha S. auf der Flurstraße hatte nach ihrer Angabe in den letzten Tagen einige Drohbriefe erhalten. Als sie nun am 15. d. Mts., in den Hofraum Gemüll getragen hatte und im Begriff stand, in die Wohnung ihrer Dienstherrschaft zurückzukehren, soll, wie sie erzählte, ein etwa 20 Jahre alter Mann mit einem schiefen Gegenstand in der Hand auf sie zugestürzt sein und sie in den Hals gestoßen haben. Die Wunde die das Mädchen davongetragen hat, ist nur 1 Centimeter lang und wenig tief. Der angebliche Thäter soll mit einem braunen Ueberzieher bekleidet gewesen sein. — Diese Angaben des Dienstmädchens haben sich aber nicht bestätigt. Dasselbe leidet nämlich seit einiger Zeit an Verfolgungswahn und in Folge dieses krankhaften Zustandes schrieb sie sich selbst die Drohbriefe und brachte sich auch schließlich gestern Abend mit einem Messer die Riswunde am Halse bei. Bei dem gestern Nachmittag erfolgten polizeilichen Verhör widersprach sie sofort die gemachte Anzeige betreffs des Mordanfalles.

[Herrenlose Selterflaschen.] Am 9. August dieses Jahres wurde auf dem Ritterplatze ein Kasten mit 25 leeren Selterflaschen gefunden. Ein Eigenthümer hat sich im Polizei-Präsidium noch nicht gemeldet.

[Entwichen.] Am 13. d. Mts. Nachmittags, ist auf dem Oberschlesischen Bahnhofe einem Transporteur die 25 Jahre alte Bäckerfrau Bertha Seifels, welche er-

im hiesigen Gerichtsgefängniß abliefern sollte im Gebränge entwichen. Dieselbe wird zur Verhaftung gesucht. Sie hat pochenarbiges Gesicht und ist mit dunklem Jaquet und blauem Rock bekleidet.

[Einbruch.] Am 10. d. Mts., Vormittags, erbrach ein 17 Jahre alter Bursche die Wohnung seines Vaters auf der Berliner Straße, öffnete gewaltsam einen verschlossenen Schrank und entnahm aus einem ebenfalls erbrochenen Kasten eine eiserne Kasette, welche 53 Mark, eine goldene Brosche in länglicher Form und einen goldenen Ring mit weißem Stein enthielt.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet: am 15. d. Mts. 44 Personen. — Gestohlen: einer Fleischermeister auf der Schießwerberstraße ein Schleifstein; einem Kaufmann am Ring zwei Plättchen; einem Bootsmann aus Ohlau ein Paar Samaschen und ein Reibeisen; von einer Ladenthür auf der Neuen Schweidnitzerstraße eine Reisebede und eine Bettvorlage. — Abhanden gekommen: ein Spazierstock mit silbernem Knopf, gez. „D. D.“; eine goldene Damenremontuhr gez. „L. S.“ und ein Portemonnaie mit 200 Mk. — Gefunden: ein Fünfmarschein, eine Damenuhr, eine Ledertasche, Schirme und Spazierstöcke.

Schlesien.

Von der Cholera in Niederschlesien. In Jätschau, Kreis Glogau, erkrankten vorigen Mittwoch die Frau und ein Kind des Arbeiters Pohl an Cholera. Die Familie ist isolirt und das betreffende Haus ist gesperrt worden. Ebenfalls an Cholera erkrankten am Donnerstag die Strigischen Eheleute, die bereits 2 Kinder durch die Cholera verloren haben. Die bacteriologische Untersuchung der Ober- und des Rauschwihbaches ergab nicht das Vorhandensein von Cholera-bazillen; jedoch ist den Truppen die Benutzung des Wassers untersagt worden. Auf Befehl des Generalcommandos sind die Uebungen der Pioniere auf der Ober bis auf weiteres eingestellt worden. — Die in der Kaserne vorige Woche erkrankten Soldaten sind sämmtlich genesen.

Sagan, 14. November. Von der apostolischen Gemeinde. Der sich „Bischof“ nennende Vorsteher der apostolischen Gemeinde Sch. in Forst hatte von der hiesigen Polizei ein Strafmandat über 15 Mark erhalten, weil er einen Vortrag in der apostolischen Gemeinde polizeilich nicht angemeldet hatte. Sch. glaubte, dies nicht nöthig zu haben, weil das Statut der genannten Gemeinde von der Polizei genehmigt ist, und erhob deshalb Einspruch. Das Schöffengericht änderte aber nichts am Strafbefehl. Der § 1 des Gesetzes über das Versammlungsrecht findet nur dann auf religiöse Vereine keine Anwendung, wenn sie Corporationsrechte besitzen; da aber die apostolische Gemeinde diese Rechte nicht besitzt, konnte Freisprechung nicht erfolgen.

Sagan, 14. November. Neue Thonwaarenfabrik. Der Besitzer des Dominiums Barge beabsichtigt, daselbst eine Thonwaarenfabrik zu errichten.

Reuthen OS., 14. November. Ein Eisenbahnunglück, welches, wenn man die äußerst kritische Sachlage erwägt, noch ziemlich günstig abgelaufen ist, hat sich nach der hiesigen Zeitung gestern Abend 9 Uhr 35 Min. auf dem Rangirbahnhofs der Oberschlesischen Eisenbahn hieselbst zugetragen. Der Locomotivführer trug eine Verletzung an der Hand davon.

Oppeln, 14. November. Schwere Unglücksfall. Gestern Nachmittag gerieth das vier Jahre alte Töchterchen des Bauergutsbesizers Schwicz in Rgl. Neudorf beim Drechseln in die Maschine. Das bedauernswürdige Kind wurde vollständig zerstückelt.

Kattowitz, 14. November. Die letzte Schicht gestern wurde, nach dem „Natib. Anz.“, auf Georggrube, Kreis Kattowitz, der 25 Jahre alte Schlepper Johann Karbella durch ein herabstürzendes Kohl, welches sich plötzlich vom Stoß gelöst hatte, erschlagen. Auf dieselbe Weise ereilte gestern den Häuer Schloßarek aus Bilzendorf, Kreis Tarnowitz, auf der Concordiagrube in Jabrze der Tod.

Gerichtliches.

Ein Bild aus der Diensthöhen-Slaverei. Aus Erfurt wird dem „Vorwärts“ vom Dienstag geschrieben: Ein Verbrechen, das die kühnsten Phantasien aller Roman-schriftsteller weit in den Schatten stellen dürfte, gelangt heute vor dem Schwurgericht des hiesigen königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Auf der Anklagebank erscheinen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt: 1. der fürstlich Schwarzburg-Sondershäuser Oberförster Gerlach, 2. dessen Gestr., aus Sondershausen. Bei den Angeklagten stand seit Anfang März dieses Jahres ein junges Mädchen, Namens Anna Köhler aus Gotha, in Diensten. Am Nachmittage des 11. Juli d. J. wurde der praktische Arzt Dr. Dertel in Sondershausen zu den Angeklagten gerufen. Gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags traf Dr. Dertel in der Gerlach'schen Wohnung ein. In der Wohnstube traf er den Oberförster Gerlach nebst Frau und Tochter an. Gerlach und Frau sagten dem Dr. Dertel sofort über die Schlechtigkeit ihres Dienstmädchens Anna Köhler. Das Mädchen habe ihnen wiederholt Zucker und Beeren gestohlen und in Folge des Genußes dieser Gegenstände leide dasselbe seit längerer Zeit an heftigen Durchfällen. Einen Arzt haben sie, da das Mädchen sich dagegen stets gestäubt habe, bisher nicht zu Rathe gezogen. Der Oberförster erzählte auch dem Arzt, daß er das Mädchen wegen ihres diebstahligen Wesens wiederholt gezüchtigt habe. Dr. Dertel, dem das Gebahren der Gerlach'schen Eheleute etwas verdächtig vorkam, verlangte die Patientin zu sehen. Bevor jedoch dem Verlangen des Arztes entsprochen wurde, erzählte ihm noch Gerlach, daß das erkrankte Mädchen am Hinterkopf eine Wunde habe, die ihr vor Eintritt des Dienstes bei ihm von ihrem Bruder zuge-

fügt worden sei. Auch auf dem Rücken habe das Mädchen mehrere Wunden, diese habe sie sich aus Neugier über ihr diebstahliges Wesen selbst zugefügt. Der Oberförster begab sich hierauf mit Dr. Dertel in eine zwei Treppen hoch belegene Kammer. Hier lag das junge Mädchen in einem völlig ver-wahrlosten Zustande, nur mit einem Kleide bedeckt, den Kopf mit einem alten, nassen Lappen umwickelt, brennungslos auf einem Bett. Auf Aufforderung des Arztes, den Lappen vom Kopfe zu entfernen, rief der Oberförster denselben mit solcher Gewalt dem Mädchen ab, daß der Arzt sich veranlaßt sah, dem Oberförster über dies Verhalten Vorhaltungen zu machen. Eine stüchtige Untersuchung ergab auf dem Hinterkopf eine Fünfmarskflüß große, von Haaren entblößte, die Knochen bloßlegende, völlig bereitete Wunde. In der linken Nierengegend befand sich ein handbreiter Hautdefect mit brandigen, geschwürigen Grunde. Der linke Oberarmel wies die Spuren zahlreicher Schläge auf, die linke Wade war in Folge von Schlägen vollständig blutunterlaufen. Dr. Dertel erkannte schon aus dieser nur oberflächlichen und stüchtigen Untersuchung den völlig hoffnungslosen Zustand des Mädchens. Er ordnete deshalb die sofortige Ueber-führung desselben in das Krankenhaus an. Auf Vorhalten des Dr. Dertel gestand Gerlach zu, das Mädchen einen oder zwei Tage vorher mit einem Stöcke gezüchtigt zu haben. Auf die Bemerkung des Dr. Dertel, daß man einen schwer kranken Menschen doch nicht noch schlagen dürfe, erwiderte Gerlach: „Ja, wenn einen die Wuth dazu treibt.“ Das Mädchen wurde ohne Verzug in das Krankenhaus gebracht. Als der leitende Arzt, Kreisphysikus Medicinalrath Dr. Beyer gegen 8 Uhr Abends die Kranke sah, gewann er sofort die Ueberzeugung, daß er eine im Erben liegende Person vor sich habe. In Folge sofort angestellter Wieder-belebungsversuche beantwortete das Mädchen wohl einige an sie gerichtete Fragen, doch zeigten die Antworten, daß sich die Kranke in einem Delirium ähnlichen Zustande befand. Mit großer Gier schlürfte sie ein ihr bargereichtes Gläschen Cognac mit Ei herunter. „Sie haben wohl schon lange nichts zu essen bekommen?“ fragte Dr. Beyer. „O, schon lange nicht,“ seufzte das Mädchen. Da Dr. Dertel in-zwischen der Behörde Anzeige gemacht hatte, so erschienen kurz nach 8 Uhr Abends der Erste Bürgermeister Kühne und der Oberamtsrichter Klug im Krankenhause, um, wenn an-gänglich, das Mädchen zu vernehmen. Allein diese Ver-muthungen waren erfolglos. Das Mädchen gab ganz ver-wirrte Antworten und wußte nicht einmal ihr Alter und die Dauer ihres Dienstverhältnisses bei den Gerlach'schen Ehe-leuten anzugeben. Das Mädchen verselb sehr bald in Schlaf und verstarb bereits gegen 11 Uhr Abends, in Gegenwart des Medicinalraths Dr. Beyer, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Medicinalrath gewann auf Grund der Verletzungen des Mädchens die Ueberzeugung, daß das-selbe längere Zeit hindurch gemißhandelt worden und daß die Gesamtheit der Verletzungen, der Schmerz, die Ver-nachlässigung der Wunde und der zurückgekommene Er-nährungszustand das untrügliche Zeichen einer fortgesetzten unmenschlichen Behandlung sei. Bereits am 12. Juli wurde die gerichtsarztliche Obduction der Leiche vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß der ganze Körper Spuren von fortgesetzter, schwerer Mißhandlung zeigte. U. a. erblickte man am Hinterkopf eine tiefe und runde Wundfläche von 7 1/2 Centimeter Breite und 8 Centimeter Höhe. Die Haare fehlten hier vollständig. In dieser Wunde befand sich eine große Menge kleiner Maden, ein Beweis, daß die Wunde schon sehr lange aller Pflege entbehrt hatte. Wie tief diese Kopfwunde gewesen, ergiebt sich aus dem Umstande, daß sogar der bloßliegende Knochen des Hinterhauptbeines sich in kleinen Plättchen abgehoben hatte. Ueber dem rechten Schulterblatt fand sich eine weitere schwere Wunde; hier fehlte ein ganzes Stück Haut, etwa 12 Centimeter lang und 3 bis 4 Centimeter breit, so daß das nackte Fleisch offen zu Tage trat. Der ganze Körper wies eine Fülle ähnlicher Wunden auf. Zu alledem kam noch eine solche Abmagerung des Körpers, daß aus dieser auf eine überaus dürftige und mangelhafte Ernährung der Gemißhandelten geschlossen werden mußte. Die Mißhandlungen, im Verein mit der schlechten, unzureichenden Ernährung, bewirkten gleichzeitig einen starken Körperverfall. Das gemißhandelte Mädchen vermochte die inneren Erkrankungen, die die Obduction ergeben hat, um so weniger zu ertragen, als die Mißhandlungen bis zuletzt fortgesetzt und außerdem stetig schwere Arbeitsleistungen von der Verstorbenen verlangt wurden. Die Obduction hat nun ergeben, daß infolge der Verletzungen eine Nierenentzündung, verbunden mit allgemeiner Wessersucht, eingetreten war, die den Tod des Mädchens zur Folge hatten. Dieser Obductions-befund führte zur Verhaftung der Oberförster Gerlach'schen Eheleute. Diese gestehen wohl zu, das Mädchen bisweilen wegen seiner Raschhaftigkeit und seines diebstahligen Wesens gezüchtigt zu haben, sie bestreiten jedoch beide aufs Ent-schiedenste, die vorgefundenen Verletzungen dem Mädchen be-gebracht zu haben. Gerlach behauptet: er habe der Ver-storbenen nur ein einziges Mal und zwar am Tage vor ihrem Tode mit einem etwa fingerdicken Stöckchen 5 bis 6 Hiebe über den Oberschenkel versetzt und zwar habe er dies im Auftrage seiner Frau gethan. Letztere bestreitet dies jedoch mit dem Bemerken: sie habe ihren Mann niemals beauf-tragt, das Mädchen zu züchtigen, sie selbst habe die Ver-storbene nur hin und wieder auf die Hände geschlagen. Allein eine große Anzahl von Zeugen hat beobachtet, daß die Verstorbene von den Gerlach'schen Eheleuten fortgesetzt und ohne nennenswerthe oder auch ohne jede Veranlassung fortgesetzt in furchtbare Weise mißhandelt worden sei. Die Verstorbene soll außerdem wie eine Gefangene behandelt worden sein; sie war dem Verkehr mit der Außenwelt, ja selbst dem brieflichen Verkehr mit ihren Angehörigen fast vollständig entrückt. Ähnliche Behandlungen wie die Anna Köhler sollen im übrigen auch die früheren Dienstmädchen der Gerlach'schen Eheleute, wenn auch nicht in so trasser Weise, erduldet haben. Dies hat die Staatsanwaltschaft veranlaßt, gegen beide Eheleute die Anklage zu erheben.

Dieselben haben sich daher heute wegen vorläufiger, mittelst eines gefährlichen Werkzeuges begangener Körper-verletzungen, wodurch der Tod der Verletzten verursacht worden ist, vor eingangs bezeichnetem Gerichtshofe zu ver-antworten. Gerlach heißt mit Vornamen: Ferdinand Hein-rich Friedrich; er ist am 2. September 1846 zu Wehra bei Sondershausen geboren. Frau Gerlach, mit Vornamen

Anna, ist eine geborene Anstalt. Sie ist am 16. September 1850 zu Jella St. Blasii, Herzogthum Coburg-Gotha, geboren. Beide Angeklagte sind evangelischer Confession und unbescholt. Es sind für diese Verhandlung, zu der eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen geladen ist, zwei Sitzungstage anberaumt. Zu den Verteidigern gehört u. a. der Abgeordnete, Rechtsanwalt Albert Träger (Berlin). Die Verhandlung erregt in hiesiger Gegend ein sehr großes Interesse.

Zwei Richter vor Gericht. Vom hiesigen Schöffengericht für Privatklagen wurde am 15. November der Oberlandesgerichtsrath Casimir Thiel aus Breslau wegen Verleumdung seines Schwagers, des Amtsgerichtsraths Edmund Sobek aus Friedberg a. D., zur höchsten zulässigen Geldstrafe von 600 Mark verurtheilt. Der Verklagte, der vor langen Jahren mit seinem Schwager wegen einer Erbschaftsangelegenheit in Differenzen gerathen war, hatte sich in einer Anklage, die anlässlich einer Landtagscandidatur des Klägers von ihm eingeholt wurde, in beleidigender Weise über den Kläger ausgelassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. November. Was ist's mit der „Amsturzvorlage“? Die „Münchener Allg. Ztg.“ will jetzt wissen,

die Vorlage bezwecke, die Bestrafung der Verherrlichung von Verbrechen und Aufstiftung von Militärpersonen zum Ungehorsam. Außerdem bringt sie eine Umgestaltung der bekannten Kautschutparagrafen 130 und 131 des Str.-G.-B. Prekerzeugnisse können, wenn sie unter dieses Gesetz fallende Artikel enthalten, vorläufig beschlagnahmt werden.

Die Grundzüge eines Reichsapotheken-Gesetzentwurfs soll nach einer Mittheilung der „Apotheker-Zeitung“ Seitens des Reichsamts des Innern den Bundesregierungen zur Begutachtung zugegangen sein.

Eine Sitzung der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und Vertreter der Landesversicherungsämter, unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamts, wird in Berlin stattfinden.

Das allgemeine Ehrenzeichen haben die Schulleute Zachau und Köhle in Berlin wegen ihres Verhaltens im Kampfe mit den Anarchisten Schawe und Dräger erhalten.

Budapest, 16. Nov. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über das Budget beendet und mit großer Majorität ist es als Gegenstand der Specialdebatte angenommen worden.

Aus Triest wird der „Nat. Ztg.“ telegraphirt: In Triume kam es in verlassener Nacht zwischen slovenischen und italienischen Matrosen zu einer blutigen Rauferei. Fünf italienische Matrosen sind verhaftet.

Brüssel, 16. November. Die Regierung legte der Kammer eine Reihe von Gesetzentwürfen vor. Dieselben betreffen unter anderem: Arbeitscontracte, Unfallversicherung bei Sparkassen, Erleichterung der Spargelienheit für verheiratete Frauen, Abänderung des Gesetzes über den Gewerbeerwerbsrath; ferner betreffend die Gemeindevorstände, Abänderung des Grundgesetzes über den Primärunterricht. Die Regierung brachte sodann einen Antrag auf gleichmäßigere Vertheilung der militärischen Lasten ein. Der Minister erklärte, die Schaffung eines Arbeitsamtes werde zur Entwicklung und Verbesserung der Arbeits-Zurücksetzung beitragen. Das Institut verfolge den Zweck, Informationen über die Arbeitsverhältnisse und die Beziehungen des Capitals zur Arbeit und über die Zustände zusammenzustellen und zu veröffentlichen.

Aus Moskau in Belgien meldet das „W. T. B.“ unterm 15. d. M.: Als heute mehrere Personen, die eine Schankwirth in Burst ermordet hatten, durch Gendarmen verhaftet und nach Herzele abgeführt wurden, wollte die erregte Volksmenge die Gefangenen lynchen, welche von 20 Gendarmen geschützt werden mußten. Bei dem Zusammenstoße wurden auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt, die Verhafteten sind in das Gefängniß gebracht worden.

Sociald. Partei-Versammlung.
 Sonntag, den 18. November, Vormittags 11 Uhr,
 im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße 17.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Frankfurter Parteitag.
 2. Discussion. 3. Rechenschaftsbericht der Vertrauensleute Breslau-Ost und -West. 4. Bericht der Revisoren. 5. Wahl der Vertrauensleute.
 Entrée 10 Pfg.

Carl Freundt Striegau.
Zahn-Atelier
 Reusche-Str. 50, I.
 Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
 Arbem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
 2943

Arbeiter-Verein.
 Sonntag, den 18. November cr.
 Nachmittags 3 Uhr
 im Gasthof zur „Stadt-Breslau“:
 Beitragserhebung u. Aufnahme neuer Mitglieder. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
 Der Vorstand.

Beste ober-schlesische Steinkohlen
 Wülfel
 Ruhr I pro Centner 80 Pfennige
 Ruhr II pro Centner 72 Pfennige
 3004
 frei Keller.

Gute Speisekartoffeln
 versch. Sort., z. verk. Fischstr. 24. 312

Hubert Zoeko, Klosterstr. 43.
 Dauerkaste
Stiefeln u. Samaschen
 kauft man am reellsten und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
 Volkslieferant 3208
 Neumarkt 44.

Consum-Warren
 kauft Kretschmer,
 31 Schmiedebrücke 31
 letztes Viertel vom Ring.
 3195

Musik-Instrumente.
 Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielböden zum Drehen u. selbstspielend, Musik-Automaten fertigt
R. Cohn, Kupferschmiedestr. 17.

Vereins-Kalender.
 Breslau.
 „Union“. Allgemeine Banker u. Sterbefasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter (Zufuhrkasse). Caffenlocal: Herrenstraße 19. Heiders Brauerei. Caffenlage u. Aufnahme neuer Mitglieder Sonntag früh von 10 bis 12 Uhr.
 Deutsche Gesellschaft für ethnische Cultur. Die Gesellschaft Altbürgerstraße 11. I ist Sonntag von 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zur freien Benutzung für Jedermann geöffnet.
 Vereinigung der Schmiede Deutschlands. Montag nach dem 1. Restaurant, Grenzhausgasse Nr. 4: Caffenabend.

Todes-Anzeige.
 Am Donnerstag, den 15. d. Mts., verstarb nach längerem Krankenlager die Frau unseres Collegen, des Schlossers **Robert Bischof Frau Maria Bischof**
 im Alter von 55 Jahren. 3218
 Die Bestattung der Waggon-Fabrik Gebr. Hoffmann & Co.
 Beerdigung: Sonntag Nachm. 3^{1/2} Uhr. Trauerhaus: Friedrichstr. 96.


 Feinste
Fisch-Cotelettes,
La fetter Cablian,
 à Pfund 25 Pf., 3027
 Prachtvolle
Schellfische
 sowie sämtliche anderen See-fische empfiehlt in fr. Qualität und am billigsten die
Nordsee-Fischhandlung
J. M. Kahmann,
 Neumarkt 12.
 Special-Geschäft.
 Für den Winter empfehle ich mein großes Lager von

Schuhwaaren
 in Fach, Filz und Leder zu Orig.-Fabrikpreisen.
J. Kaluza,
 Schuhmacherstr.
Sirichstraße 17.

A. Michatz,
 Sägewerkstraße 28, Ecke Vorwerkstraße
 Empfehle mein Lager selbstgefertigter
Schuhwaaren
 für Damen, Herren und Kinder zu prägnanten Preisen

Stiefs die reichte Auswahl
 in Meerschmann, Bernstein- und Weichsel etc. Cigarrenspitzen, Tabakspitzen, wie deren einzelne Theile und Spagierfäden, empfiehlt
 allerbilligst 3070

R. Migula,
 Cigarren- u. Cigaretten-Fabrik
 3. Wiltz-Str. 1a. II. Gesch. Schmeidestr. 11

Künstliche Zähne,
 Klamben. Theilnahme bewilligt.
 Schmerzlose Zahn-Operation.
 Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt, sowie unbrauchbare Gebisse nach preiswärtig umgearbeitet.
 2718
W. Drogel,
 Matthäusstraße 28.
 I. Etage.
 vis-à-vis der Oberpostkammer.

Tivoli.
 Eingang Reudersstraße 35. 3219
 Sonntag den 18. November 1894.
Grosse humoristische Soirée
 des Männer-Gesang-Vereins „Victoria“.
 Nach der Aufführung
Tanz-Kränzchen.
 Alles Nähere die Anschlagtafel.

Die Vertreter der
Ortskrankenkasse der Tischler und Pianofortebauer
 werden ersucht, zu der, Dienstag, den 20. November 1894, Abends 8 Uhr, im Pariser Garten, Weidenstraße 29, stattfindenden
General-Versammlung
 pünktlich zu erscheinen. 3217

S. Klose's Restauration, Wehlgaße 44.
 Angenehmer Familien-Aufenthalt, musikalische Abendunterhaltung, jeden Sonnabend Burschenbrot. Montag Eisbein, Dienstag Erbsensuppe mit Schweinsohren. Donnerstag Goldwauensuppe. Volkswacht liegt aus.

Julius Philipp's
 Barbier-, Friseur- und Haar- Schneide-Cabinet empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. [2973]
Friedrich-Wilhelmstr. 51.
 Barier Jakob u. Volkswacht liegt aus.

Drapotten 3100
 für Damen und Kinder in allen Größenarten von 75 Pfennigen an.
Schultertragen
 und Hüter erstaunlich billig.
W. Kupper,
 Sägewerkstraße 25, Ecke Vorwerkstraße

Bevor Sie
 so anders Ihren Bedarf decken, besuchen Sie gefälligst das Geschäft von **L. Franckel**, Bohmerstraße 33, derselbe liefert für billiges Geld reelle Waare und zwar:
 Warme Herrenhemden von 1.- M. an
 Dichte Parochenhosen = 1,25 = =
 Normalhemden . . . = .75 = =
 Leinwandhemden . . . = .05 = =
 Handtücher . . . = .15 = =
 Tischtücher . . . = .75 = =
 Korbhosen . . . = 1,50 = =
 Engl. Oberhosen . . . = 2,25 = =
 1/2 eise Oberhosen = 3,50 = =
 und tausend andere Artikel
 preisbillig nur bei
L. Franckel
 Bohmerstraße 33.

Arac, Rum, Cognac
 Alle importirt en gros und en détail.
L. Pausche u. Glühweinextrakte,
 Süssw., Ananas-, Bergamot-, Pfeffer-Wein- u. Punsch,
 II. Original- und Tafel-Liquore,
 Bismarcker Kirschkorn, Mandarinen-Cognac, Benedictiner, Chartreuse, Curacao u. „Rachod“.
 Magen- und Cholera-Bitter, bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften,
 den Verdauung-Korn mit Wein abzugeben, Johannisbeerwein, Blaubeerwein, Obst- u. Mostkorn empfiehlt
Hermann Seldol
 BRESLAU, Ring 27
 Telefon No. 8.
 Betriebszeiten: Von 10 Uhr bis 10 Uhr, im Sommer bis 11 Uhr.

Schuhwaaren
 für Damen, Herren und Kinder zu prägnanten Preisen

R. Migula,
 Cigarren- u. Cigaretten-Fabrik
 3. Wiltz-Str. 1a. II. Gesch. Schmeidestr. 11

Künstliche Zähne,
 Klamben. Theilnahme bewilligt.
 Schmerzlose Zahn-Operation.
 Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt, sowie unbrauchbare Gebisse nach preiswärtig umgearbeitet.
 2718
W. Drogel,
 Matthäusstraße 28.
 I. Etage.
 vis-à-vis der Oberpostkammer.

B. Buntig,
 Matthäusstraße 97
 (gegenüber der Oberthorwache), empfiehlt sein reichsortirt. Lager von
Taschen- und Wanduhren, Uhrketten etc
 Reparaturen preis-u. werth und gut. Mehrjähr. Garantie.
 Montag, den 19. November: Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Abds. v. 8-10 Uhr: Kaffe-nabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im Eisners Weinhandl., Altbürgerstraße Nr. 12.
 Verein der Lithographen-Steindrucker und verw. Berufsangehörigen. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung, jeden 3. Montag im Monat. Vereinslokal Café Restaurant, Canalstraße. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Verein deutscher Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Versammlung im Zabel's Restaurant, Kleine Grotchen-gasse 15. — Gäste willkommen. — Aufnahme neuer Mitglieder.
 Verband der Sattler u. Tapezierer: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Mäntelergasse 15.

Echter Stoudorfer Bitter
 à Liter 1,20 Mt.
 Rum, à Str. 1,00 u. 1,50 Mt., Brenner-Korn, à Str. 0,60 Mt., Korn-Spiritus, à Str. 0,90 Mt.
C. Scholz, Destillation
 Nikolaistraße 32. 3204

Strassach, Slagen, Gesetze, Eingab. Testamente, Verträge u. bearb. sachgem. u. erst. jur. Rath.
Dressler's Rechtsanw. Reishstraße 18. 3177

Uhren!
 Am allerbilligsten u. reellsten kauft man neue und gebrauchte
Caschenuhren, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, goldene Ringe, Ohrgehänge, Armbänder, Ketten u. s. w. nur bei
Hoppe,
 Memmorgasse No. 29,
 Ecke Altbürgerstr., dicht am Neumarkt

Stadt-Theater.

Sonabend:
Der Trompeter von Säckingen.
Sonntag Nachmittag:
„Robert und Berthram.“
Abends:
„Don Juan.“

Lobe-Theater.

Sonabend:
Die Kameraden.
Sonntag Nachmittag:
Die Schmeißerlingschlacht.
Abends:
Die Kameraden.

Victoria-Theater

(Simmenauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Ohlauerstraße 64, 1. Etage.

J. Eppmann's Panopticum und Kaiser-Galerie.

Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.
Besonders hervorzuheben:
Der verstorbene Kaiser Alexander von Russland, Präsident Carnot u. sein Mörder Caserio, die Ermordung Carnots in Lyon, sowie die Hinrichtung Caserios, der neue Präsident Casimir Périer, ferner:
Die Durchschlagkraft des neuen Kleinfalbrigen Repetirgewehres, u. a. m.
3210
Eintritt 50 Pfg.
Familienbillets 5 Stk. 2 Mt.

Villa Liebich

an der Rosenthaler Chaussee.
Sonntag, den 18. November:
Tanz - Kränzchen
vom Verein
Deutscher Schuhmacher
(Zahlstelle 1.)
Herren und Damen 30 Pf. Damen 10 Pf.
Freunde und Gönner des Vereins
eingeladen.
3221
Der Vorstand,

M. Taucher,

Neuschkestraße 15 3146
offeriert als besonders billig:
6 Stk. Speiseteller 48 Pf.,
6 Wassergläser, stark, 45 Pf.,
6 Kaffeelöffel 10 Pf.,
6 Gläser 20 Pf.,
ste starke Emaille-Eimer, Stück nur
1 Mk. 20 Pf.,
Spirituskocher nur 42 Pf.,
Eislampen mit Handbrenner
von 90 Pf. an,
Waldservice, fein decorirt,
nur 1 Mk. 50 Pf.,
Kasser u. Gabeln von 20 Pf. an,
Emaille-Töpfe, Bannen etc.
spottbillig,
Kohlenschanfeln aus einem Stück
arbeitet nur 19 Pf.,
Waschbretter 50 Pf.,
Wecker-Uhren, gut gehend, nur
2 Mk. 65 Pf.,
Gewürz-Clagereu mit 6 Löffelchen
nur 1 Mk. 30 Pf.,
Zu Weinachten große
Auswahl in Geschenken.
M. Taucher, Neuschkestraße 15,
part. u. 1. Etage.

H. Rampoldt

wieder im Weissen Hirsch,
Große Scheitniger-Strasse
empfehlst nur
österreichisch,
Schuhwaaren
dauerhafte
Sandarbeit
zu
spottbilligen
Preisen.
1608

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-

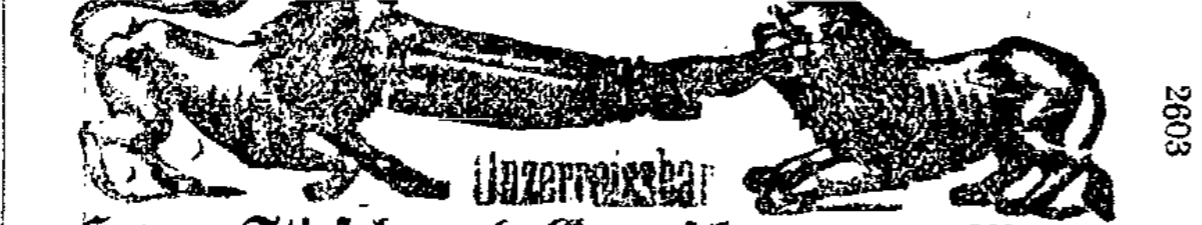
gefertigter Möbel in allen Holzarten.
Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 2767
J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
zu den billigsten Preisen 2499
die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.
Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Photographisches Atelier

„Rembrandt“
Altstädter-Dhle 7, vis-à-vis Lustig & Selle und
Hummerei 54, I. Etage
empfiehlt sich zur Aufnahme von Portraits, Gruppe, Landschaften etc.
bei feinsten Ausführung zu billigen Preisen.
Geöffnet täglich auch Sonntags. 3160



Herren-Stiefeln und Samaschen von 6 Mk. an.
Kropf-Stiefeln mit und ohne Falten von 9 Mk. an.
A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

selbstgefertigter Haus- u. Küchengeräte, Bade- u. Sitzwannen

Fabrik und Lager 3062
sämmtliche Böttchewaaren und Korbwaaren
sowie landwirtschaftliche Artikel, als: Rechen, Radwern, Karren,
Siebe, Dachpflaster etc.
Maler- und Steigeleitern empfiehlt billigt
E. Rother, Neumarkt Nr. 26
und allein stehende Bude Nr. 322.

B. Koritsch.

Allen Freunden und Bekannten theile ich hierdurch mit,
daß ich an hiesigen Place 3168
Gräbischenerstraße 11
ein **Tabak- und Cigarrengeschäft** errichtet habe.
Ich sichere bei reellster Bedienung billigste Preise zu
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
B. Koritsch.

Möbeltischlerei u. Lager selbstgefertigt. Möbel

in allen Holzarten.
Stylgerechte Ausführung empfiehlt bei gutem Material und billigsten Preisen
K. Kinne, Tischlermeister,
Nr. 60, Kleine Scheitniger-Strasse Nr. 60.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchongs,
a Pfd. 2, 2,40 Mk. Theegrün, 1,60 Mk. 3151
Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,80 Mk.
Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
Crème-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.
Bralinée, Marzipan, Bonbon etc.
bekannt billigste Bezugsquelle in der
Fabrik von
Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78

Ich bin im Stande, weit billiger zu verkaufen, durch den
bekanntnen großen Umsatz meines seit 11 Jahren Gräbischener-
straße 45 bestehenden Schuhwaarengeschäfts ohne Concurrenz.
Damen-Ledergamaschen, genäht 4,50 Mk. Ballstühle mit
Echtlein 2,50 Mk. Damen-Ledertopfstiefeln, ge-6 genäht 7,25 Mk
Damenstiefelletten 5 Mk. Herren-Kopfleidergamaschen m. Knöpfen
und Knöpfen 7 Mk. Herren-Schaffstiefeln, dauerhaft 6 Mk.
Herren-Gamaschen von 6 Mk. 3026
Großes Filzschuh-Lager nur bei
J. Marzoll, Schuhmachermeister,
Gräbischenerstraße 45.

Echte und halbechte

Hamburger Sammt- und Manchester-Hosen
sind zu haben bei
M. Aschkowitz,
Nr. 15, Große Scheitniger-Strasse Nr. 15.

Bekannt billigste Bezugsquelle.



Leopold Bormann,
Damenmücheln-Fabrik.
Rauschestr. 55 „Zur Paukenocke“,
Partierre u. I. Etage. 2971
Größte Auswahl
in den bedeutend erweiterten, hellen Localitäten.

Achtung! Geschäfts-Eröffnung. Achtung!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst
Lehndamm Nr. 50 unter dem Namen
„Drogerie zum schwarzen Adler“
ein Drogen-, Farben-, Chemikalien- und Parfümerie-Geschäft
eröffnet habe.
Gestützt auf meine langjährige Thätigkeit in den größten Geschäften
Deutschlands wird es mein Bestreben sein, meiner geehrten Kundschaft das
Beste zu bieten. Besonders empfehle ich **Chokolade, Cacao, Thee ff.,**
sowie **Parfüms, Lichter, in großer Auswahl zu allen Preisen, Mundwatte,**
Bandagen, Chierarzneimittel etc.
Mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehlend, zeichne
3133 Hochachtungsvoll

H. Kahl, Lehndamm 50.

„Drogerie zum schwarzen Adler.“
Baum-Produkte
Carl Baum
BRESLAU, NEUMARKT 25
Rüben syrup,
frische Sendung à Pfd. 20 Pfg.
Wiederverkäufer 3049
— bedeutende Ermäßigung. —

Kaffee-Service, Tafel-Service, Wasch-Service,
Silberhochzeits-Geschirr, Gelegenheits-Geschänke, Ausstattungen
in Glas und Porzellan, sowie sämtliche Ersatztheile, Thür- und
Firmenschilder am billigsten
E. Wagner, Sandstraße 18.
am Neumarkt. 3104

Reell gut und billig
kauft man nur allein in der altberühmten seit 53 Jahren
bestehenden
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik
von
J. Cohn, Inh.: S. Rosenthal,
16 Schmiedebrücke 16.
Gegründet 1842. 3064
Feste Preise.
Großes Lager von Stoffen.
Bestellungen nach Maß werden elegant und gut sitzend
geliefert.

Fabelhaft billig
gebe ich ab
gr. Posten Tuchreste,
Elsasser Varchentrete 1-10 Meter
Cattunreste,
Kleiderstoffe, gute Qualitäten,
1000 Plais für Damen und Kinder,
Einwandreste, 2988
David Freund,
Carlsstr. 23.
Ed. Carlsplatz, partiere.
Reste-Handlung.
zu Wintermänteln und
Jaquetts,
zu Paletots für Herren
und Knaben,
zu Anzügen und Wein-
kleidern,
in Blüsch, Kränmer und
Düffel
nach Gewicht.
Futter- und Besatzstoffe
zu billigsten Preisen.
2749
M. Tichauer, Rhoisstr. 75

Kein Schwindel.

Großer Ausverkauf

von

Herren- und Knaben-Garderobe.

Wegen vollständiger Aufgabe meiner

Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik

verkaufe ich mein gut assortirtes Lager in nur reeller Waare und sämmtlich aus besten Stoffen bestehend:

Knaben-Anzüge und Paletots,
Herren-Anzüge in allen Farben, Herbst- und Winterüberzieher mit Wollfutter, Beinkleider etc. etc.

Größtes Sortiment in
Pelerinen und Hohenzollernmänteln zu spottbilligen Preisen.

Mein großes Lager von Stoffen gebe ich zu jedem nur annehmbaren Preise meterweise ab.

Neue Schweidnitzerstraße 14, Gartenstraße. Gde.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Kein Schwindel.

Rohtabake

allerbilligste & ergiebigste, z. B. Prälizor, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80 Pf. Missouri, amerik. Umb. u. Einlage entrippt, fein im Brand u. Geschmack, statt Brasil zu verw. pr. 1/2 Ko. 90 Pf. Uekermärker, pro 1/2 Ko. 70, 75 u. 80 Pf. Brasil und Felix, 100, 115, 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2759 Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 160 Pf. Carmen, großblattig, 115, 120, 125 Pf. Sumatras, 180 bis 600 Pf., darunter **feine Deck-Tabake** pro Pfd. 225, 250, 300, 350 und 375 Pf. mit guten Farben und feinem Brand. Trotz dieser billigen Preise gewähre ich bei sofortiger Baarzahlung noch 3 pSt. Rabatt, weil ich meiner Kundenschaft die größten Vortheile bieten will. Ferner will ich 60 Seronen

gesund

großes Carmen

(Beliebigkeit) mit 105 Pf. pro 1/2 Ko. schnell gegen baar umsetzen. Wer diesen billigen Einkauf benutzen will, fordere Muster.

Versand gegen Nachnahme.

Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautabak.

Gummi

Hl. Gummi-Artikel, 1, 2, 3 M. p. Dg

Max Sander

Breslau, Reuschstr. 58/59. 3025

Im größten Puz-Geschäft am Plage kauft man

Trauerhüte

Damen- und Mädchen-Capotten

in Sammet, Plüsch, Seidenstoff, zu auffallend billigsten Preisen.

Muffe in Pelz u. Krimmer, Barets u. 50 Pf.

Ungarnirte Hüte von 40 Pfg. an. 2987

R. Grünzweig,

nur Friedrich-Wilhelmstr. 2 b, nur.

Oderthor!

Rosenhalerstraße Nr. 10c.

Paul Caspary's

billiges Schuh- und Stiefel-Lager.

Alle Arten Herren-, Damen- u. Kinderschuhe

Gr. Holzschuh-Lager. Holzschuh-, Holzpantinen-Fabrik u. -Lager. Gute und billigste Reparatur-Werkstatt.

Tb. Winter,

14 Große Grosseingasse 14 empfiehlt

sein Lager fertiger Herrenstiefel und Samaschen zu billigsten Preisen. Nur Handarbeit.

J. Schönfeld.

Billigste u. reellste Einkaufs-Quelle für Herren- und Knaben-Garderobe.

19. Schmiedebrücke 19.

Herrmann Bock,

en gros Damen-Mäntel-Fabrik en détail

Oblauer-Strasse 82, erste Etage,

bietet in Folge

Erparnis jeglicher Ladenmiete das Vortheilhafteste zu den allerbilligsten Preisen.

Wichtig für Schuhmacher!

Durch alleinige Uebernahme des Geschäfts und directe Baareinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nur gute Leder billigst verkaufen zu können. Schäfte werden in bekannter Güte schnell, sauber und billigst angefertigt.

Felix Mockauer, Lederhandlung

2-3, Graupenstraße 2-3.

Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren

in größter Auswahl zu streng soliden Preisen unter Garantie der Reellität

J. Silber,

Ring, 17 Biemerzelle 17.

Spezialität: Trauringe mit Feingehaltstempel und billigsten Facenpreisen. — Sicherem Leuten gewähre Anzahlung unter constanten Bedingungen.

Feste Preise!

Ringkampf.

Der Rogat ist ein starker Mann Und weiß famos zu ringen: Gar mancher wagt's, doch Keiner kann Den Recken wohl bezwingen. Er streckt nur aus die nerv'ge Hand Und packt den Gegner schnelle — So legt er alle in den Sand — Gemüthlich auf der Stelle.

„Gold 74“ ihm wohl gleicht: Was sie bringt, macht Vergnügen, Nach Keiner hat sie je erreicht Und wird sie je bestiegen!

20% billiger wie überall zu streng festen Preisen, die deutlich in Zahlen bemerkt sind.

Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben.

Winter-Paletots jeder Größe v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mt. an, Schwaloff's mit Pelerine, Herren-Anzüge von 10 Mt. an, feine Anzüge von 14 Mt. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammet von 25 Mt. an, sehr gute von 33 Mt. an, Herren-Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf-robe von 8 Mt. an, Herren-Buglin-Hosen von 3 Mt. an, gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen und Westen von 6 Mt. an, moderne von 8 Mt. an, Knaben-Paletots von 5 Mt. an, Anzüge für jedes Alter von 2.50 Mt. an.

Reellste und billigste Quelle in Breslau für Herren- und Knaben-Garderoben

„Goldene 74“

74, Oblauerstraße 74, 1. Et.

Nicht täuschen lassen von Leuten die unsere Annonce nachmachen mit derselben Spitze.

Billigste und größte Puzhandlung

En gros. — Breslau's. — En détail.

Größte Auswahl elegant garnirter Damen- und Mädchen-Hüte

von dem billigsten bis zum allerfeinsten Genre zu enorm billigen Preisen.

Trauerhüte

in geschmackvollster Ausführung. Annahme von Damenhüten zum Umpressen nach neuesten Formen.

Echte Wollfelzhüte mit Seidenband in allen Farben von 80 Pfg. an.

Capotten.

Sammet-Capotten	z. 0.80 Mt. an
Plüsch	1.50
Wollenc	0.65
Spitzen	2.50

Stoff-Capotten, Chenille-Capotten, Hüfen und Hüpen, Schultertragen, Corslets u. Chaperes zu bekannt billigen Preisen.

Schleier

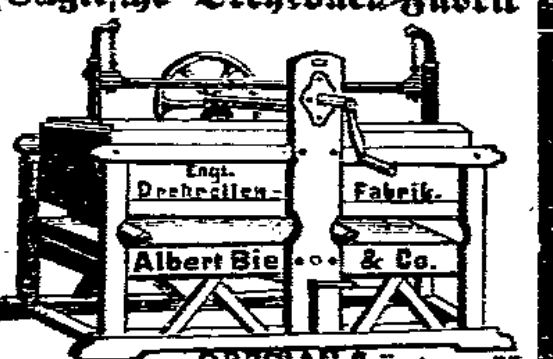
von 10 Pfg. an.

M. Tichauer,

47, Neusche-Strasse 47, Partee und 1. Etage.

Feste Preise.

Englische Drehschleifen-Fabrik



Engl. Drehschleifen-Fabrik Albert Bie & Co.

BRESLAU, Graupenstraße 25

Albert Bie & Co.,

2934 Breslau, Grünstr. 25.